



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

205 (2.5.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-152946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-152946)

Bonnetment: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postauschlag Nr. 3 42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 205.

Mannheim, Donnerstag, 2. Mai 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Maisferttag und äußere Politik.

Das sozialdemokratische Zentralorgan benutzt den Maisferttag zu einem die schärfsten Angriffe gegen den bestehenden Staat enthaltenden Artikel. Der „Vorwärts“ scheint eben Schimpfen und Fluchen zu notwendigen Bestandteilen eines festlichen Tages zu halten und deshalb wird in dem sehr umfangreichen Artikel an der bestehenden Gesellschaftsordnung auch kein gutes Haar gelassen und nicht minder selbstverständlich ist diese Gesellschaftsordnung nirgends so elend wie gerade in Deutschland.

Die Hauptangriffe richten sich gegen die koloniale und die äußere Politik. Der Absatz über die koloniale Politik liefert einen klassischen Beweis dafür, welche geringen Vorrat an Denkfähigkeit der „Vorwärts“ bei seinen Lesern voraussetzt. Nach seiner Behauptung ist nämlich die Kolonialpolitik der europäischen Nationen hervorgerufen durch das Verlangen des Großkapitals nach neuen Warenabfah- und Kapitalanlagemärkten, wo ein Teil des ausgehöhlten Kapitals unter günstigen Bedingungen untergebracht werden kann. Im nächsten Satz aber spricht der „Vorwärts“ davon, daß bei der wilden Jagd aller Großstaaten nach neuen Kolonien die Existenz des eigenen Volkes strapaziert auf Spiel gesetzt werde, um nur wertlose tropische Landstücken zu erwerben.

Wie vertragen sich diese beiden Behauptungen miteinander? Dummheit ist doch nicht gerade die charakteristische Eigentümlichkeit des Großkapitals. Es müßte aber doch mehr als dumm sein, wenn es von „wertlosen tropischen Landstücken“ die Möglichkeit der Kapitalanlage oder des Warenabfahes erwartete. Und es müßte zehnmal dumm sein, wenn es um dieses unmöglichen Abfahes willen kriegerische Verwicklungen heraufbeschwören wollte. Denn die sozialdemokratische Fiktion, daß ein Krieg nur den wirtschaftlichen Ruin der Arbeiterschaft bedeutet, ist ja doch ein Unwinn. Tatsächlich leidet das Großkapital — und zwar sowohl das erwerbende Großkapital wie das verzehrende, die Rentner — mindestens ebensoviel durch den Krieg als der Arbeiter.

Ein leiser Rest von Logik läßt den „Vorwärts“ erkennen, daß er mit seiner Beweisführung doch vielleicht selbst seine Leher vor den Kopf stoßen könnte. So schiebt er nämlich im nächsten Absatz den kolonialen und militärischen „Imperialismus“ nicht dem Großkapital in die Schuhe, sondern dem Kaiser, dem „bureaucratischen Junkerregiment“ und dem „Militarismus“. Das „romantisch-käsaristische“ Gepräge unseres deutschen Imperialismus bringt es nach dem „Vorwärts“ mit sich, daß der Imperialismus bei uns in einer viel gefährlicheren und ungreiflicheren Form auftritt, als in den Ländern von parla-

mentarisch-demokratischer Form wie Frankreich und England. Das edle Sozialistenorgan entblödet sich also nicht, dem Auslande gegenüber Deutschland als besonders krieglustig, krieglustiger jedenfalls als seine Gegner, hinzustellen. Wir wüßten aber nicht, daß deutsche Generale und Minister jemals auch nur annähernd so krieglustige Reden gehalten hätten wie die Minister und Generale des parlamentarisch regierten Frankreichs. Wir können uns auch nicht daran erinnern, daß ein deutscher Marineminister jemals die Empfindungen der englischen Nation durch eine Verpöschung der englischen Flotte so verletzt hätte, wie Herr Churchill die unseren verletzt hat. Uns liegt jeder Phorissäismus vollkommen fern, aber das dürfen wir doch sagen, daß wir auf zehn Herausforderungen, die uns in den letzten Jahren von englischer oder französischer Seite zuteil geworden sind, immer höchstens mit einer und noch dazu mit einer viel zahlreicheren Antwort geantwortet haben. Wenn der „Vorwärts“ das Gegenteil behauptet, so ist der Verfasser des Artikels entweder bodenlos unwissend oder er verleumdete Deutschland in bewußter und gemeiner Weise. Das sozialdemokratische Zentralorgan sollte eigentlich den Arbeiterferttag nicht dazu benutzen, sich selbst das Zeugnis der Verlogenheit oder der Unwissenheit auszustellen.

Das sozialdemokratische Zentralorgan stellt sich aber in demselben Artikel auch noch das Zeugnis der Undankbarkeit aus. Es erklärt, daß Deutschland in sozialpolitischer Hinsicht sehr wenig tue, denn die regierenden Klassen kümmernten sich nicht um das Elend der Masse; wichtiger als alle soziale Reformen sei ihnen die Vermehrung des Heeres und vor allem der Kriegsstärke. Wenn die Stärkung der deutschen Armee den sozialen Reformen im Wege stünde, so müßten doch solche Staaten uns weit voraus sein, die bei gleichem oder gar bei größerem Reichtum eine viel geringere Armee haben, wie beispielsweise die Vereinigten Staaten. Tatsächlich aber sind wir in sozialpolitischer Hinsicht den Nordamerikanern bei weitem überlegen. Daß die Stärkung unserer Wehrkraft die Förderung der Sozialpolitik nicht im mindesten beeinträchtigt, hat gerade das vergangene Jahr bewiesen, wo gleichzeitig mit einem die Friedenspräferenzsätze des Heeres erhöhenden Gesetz sozialpolitische Vorlagen größten Umfangs verabschiedet worden sind. Die Fortführung unserer Sozialpolitik würde nur dann auf das Unglücklichste in Frage gestellt sein, wenn wir einen für uns unglücklich verlaufenden Krieg führen müßten. Einen solchen Krieg hätten wir schon längst gehabt, wenn die Sozialdemokratie mit ihrer Abneigung gegen jede Heeresvermehrung obgehört hätte; denn dann wären wir längst von Frankreich überfallen und geschlagen worden. Wenn wir also soziale Einrichtungen haben, um die uns die ganze Welt beneiden kann und tatsächlich auch beneidet, so sind sie nicht unserer Sozialdemokratie zu verdanken, sondern jener bürgerlichen Gesellschaft, gegen die sich der Maisferttag richtet.

Zum nat.-liberalen Vertretertage. Auf dem Wege zur Verständigung?

Die „Magdeb. Stg.“, die dem Hg. Schiffer nahesteht, veröffentlicht in ihrem heutigen Morgenblatt folgende Mitteilung:

Berlin, 30. April. Die in den letzten Wochen innerhalb der nationalliberalen Partei geflogenen Verhandlungen zwischen den Jungliberalen und ihren Gegnern haben heute zu einer Verständigung über alle organisatorischen Fragen geführt. Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat eine freie Kommission unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Friedberg Vorschläge ausgearbeitet, die in der Hauptsache darauf hinauslaufen, daß der Reichsverband der nationalliberalen Jugend zwar bestehen bleibt, aber offiziell aus dem Rahmen der nationalliberalen Parteiorganisation ausscheidet, daß dafür aber die einzelnen jungliberalen Vereine den Provinzialorganisationen der nationalliberalen Partei angegeschlossen werden und auf diesem Wege ihre Vertretung innerhalb der Parteinstangen bekommen. Diese Vorschläge sind jetzt angenommen worden. Im Anschluß daran ist auch der Gedanke ventilert worden, ob es nicht zweckmäßig sei, den Vertretertag abzusagen und erst im Herbst einzuberufen. Dieser Gedanke ist aber fallen gelassen worden mit Rücksicht darauf, daß von einer Seite großer Wert gelegt wurde auf den baldigen Zusammentritt des Parteitagcs, andererseits aber ist es wohl nicht zweckmäßig erschienen, nachdem die Vorbereitungen einmal getroffen waren, den Vertretertag abzusagen, um so mehr, als die Organisationsänderung dann doch von ihm gut geheißen werden müßte.

Für Bassermann.

Am Sonntag fand in Remagen die Generalversammlung des Nationalliberalen Vereins für den Reichstagswahlkreis Rheineifel-Regen statt, auf der in Verbindung mit der Wahl der Vertreter für den Vertretertag in Berlin die innerpolitische Lage und die Krisis in der Partei besprochen wurde. Die Generalversammlung stellte sich einmütig auf folgenden Standpunkt:

Der Nationalliberale Verein Rheineifel-Regen spricht dem Führer der Partei, Herrn Reichstagsabgeordneten Bassermann, sein vollstes Vertrauen aus und erwartet, daß die Partei die bisherige bewährte Politik weiter verfolgen wird. Er bejaht lebhaft die von einem Teile des Zentralvorstandes bei der letzten Sitzung gegen Bassermann abgegebene weichen Stimmzettel sowie die Annahme des gegen den Reichsverband der Nationalliberalen Jugend gerichteten Antrags. Sollte eine Verständigung bis zum Vertretertage nicht zustande kommen, dann erwartet der Nationalliberale Verein Rheineifel-Regen vom Vertretertag in Berlin die Ablehnung aller gegen die Existenz des Reichsverbandes gerichteten Anträge.

Wegen gewisser Strömungen in einem kleinen Kreis sächsischer Nationalliberaler, und zwar der Nationalliberalen des Wahlkreises Plauen, ist vielfach die Meinung entstanden, daß die Anschauungen, die in der Mehrheit des Zentralvorstandes in dessen letzter Sitzung zum Ausdruck

über optische Signale an vorüberfahrende Schiffe weiterzugeben; 2. daß wichtige Mitteilungen für Seefahrer, wie Nachrichten über Seereisen, Eisverhältnisse usw. ständig von Land aus drahtlos gegeben werden; 3. daß alle Schiffe geodätisch gezeichnet werden, Beobachtungen über das Rohrwasser, Wind, Seereisen, Eis usw. drahtlos nach Land und anderen Schiffen zu melden; 4. daß die kleineren Schiffe sich wenigstens Empfangsanlagen zur Aufnahme drahtloser Meldungen anschaffen. Die Kosten betragen nur wenige 100 Mark.

Bei Nebel versagen die Leuchtfeuer, ein Ertrag der Feuer durch drahtlose Signale ist möglich, wie Versuche der Franzosen mit sogenannten „Radiophoren“ erwiesen haben. Morconi soll das französische Verfahren jetzt adaptiert haben, ich zweifle aber an der Einführung, da die Verwendung dieser Methode an Bord komplizierte Aufsichtsgelände (Antennen) und Spezialapparate voraussetzt.

Eine wesentliche Verbesserung hat das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten ausprobiert und die Telefunken-Gesellschaft, Berlin, hat vor kurzem durch die Erlingung des sogenannten „Telefunkenkommunikations“ die drahtlose Ortbestimmung ein so großes Stück vorwärts gebracht, daß der praktischen Einführung jetzt nichts mehr im Wege steht.

Die beiden deutschen Verfahren haben vor dem französisch-englischen (Wellen-Toni-Morconi) den großen Vorzug, daß die Schiffe keinerlei besondere Vorrichtungen benötigen, sondern mit ihrem gewöhnlichen drahtlosen Empfänger die Ortbestimmung ausführen können. An der Küste (s. A. auf Leuchttürmen) werden eine Reihe von Funkentelegraphensendern aufgestellt, welche automatisch in bestimmten Intervallen ein drahtloses Merkzeichen abgeben; anschließend an dieses Merkzeichen läßt der Sender an, sich zu brechen, und sendet nach jeder Himmelsrichtung einen drahtlosen Wellenimpuls, der nach aufwärts, im Sinne der Windrose ausstrahlt. Der Drahttelegraphist stellt bei Empfang des ersten Merkzeichens

eine Stoppuhr ein, welche in Himmelsrichtungen eingeteilt ist und genau mit der Drehgeschwindigkeit des Senders der Landstation läuft. Der Telegraphist hört die einzelnen Wellenimpulse in seinem Bordempfänger verschieden stark; sobald er den stärksten Impuls hört, stoppt er seine Uhr und die Feigerstellung gibt ihm an, in welcher Richtung das Schiff sich von der betreffenden Landstation befindet.

Ist nur ein fester Sender vorhanden, so läßt sich nur die Richtung des beweglichen Empfängers zu diesem festlegen und es muß, wenn eine eindeutige Ortbestimmung erzielt werden soll, noch eine Abstandsbestimmung von der festen Station hinzugefügt werden. Bei Schiffen auf See ist dies beispielsweise durch Lotungen oder hergeleitet möglich. Sind zwei feste Stationen vorhanden, so werden vom Empfänger zwei Richtungsbestimmungen ausgeführt, diese auf der Karte eingetragen und der Ort des Empfängers als Schnittpunkt der beiden Richtungen gefunden. Die Genauigkeit wird um so größer sein, je kleiner die Entfernung des Empfängers von der oder den festen Stationen ist und je mehr der beobachtete Richtungswinkel sich 90° nähert. Diese als Telefunkenkommunikation bezeichnete einfache Vorrichtung kann sich mit geringen Kosten jedes Schiff zulegen und es ist sehr Sache der Regierungen, für eine genügende Anzahl von Sendestationen an den Küsten Sorge zu tragen, damit eine sichere Navigation auch dann möglich ist, wenn die Leuchtfeuer nicht mehr ausreichen.

Ich gehe nunmehr zu der Aufgabe über, welche die Funkentelegraphie nach erfolgter Havarie hat.

1) Rettung aus Gefahr (Notignaldienste). Die Station der „Titanic“ hat nach den Berichten ihre volle Schuldigkeit getan und auch Hilfe herbeigerufen. Es ist aber wohl anzunehmen, daß sich in der Nähe der Unfallstelle noch andere Boote befinden als die „Carpathia“ befanden haben, nur konnten diese Schiffe nicht alarmiert werden, weil sie keine Funkentelegraphie hatten. Hier ist meines Erachtens der springende Punkt, denn die

Seuilleton.

Funkentelegraphie auf See.

Von Hans Dredow.

Direktor der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H., Berlin.

Die „Titanic“-Katastrophe wird unzweifelhaft eine wesentliche Verbesserung der bestehenden Sicherheitsvorrichtungen an Bord nach sich ziehen und die Aufmerksamkeit der Schiffahrtkreise wieder auf die Wichtigkeit der Funkentelegraphie lenken. Es liegt daher nahe, festzustellen, inwiefern die F. T. (wie sie bei unserer Kriegsmarine bezeichnet wird) in bezug auf ihre technische Leistung, Organisation und Anwendung noch erweitert werden muß, um in Zukunft noch mehr als bisher ein Mittel zur Erhöhung der Sicherheit auf See zu sein.

Die Funkentelegraphie hat eine dreifache Aufgabe in der Seeschiffahrt zu erfüllen und ich möchte sie der Wichtigkeit nach einzeln besprechen.

A) Vorbeugung von Unfällen (Warnungsdienste). Die Funkentelegraphestation Norddeich der Reichspost hat für die deutschen Gewässer einen Sturmwarnungs- und Zeitdienst eingeführt. Die Uhrzeit wird zweimal in 24 Stunden, die Wettertelegramme je nach Bedarf ausgenommen, von dem Telegraphisten der Deutschen Verkehrs-Gesellschaft (Deveg) aufgenommen und allen erreichbaren Schiffen weitergegeben.

In Zukunft ist erforderlich: 1. daß andere Länder diesem Beispiel folgen und daß die Ausdehnung von drahtlosen Zeit- und Wettermeldungen international geregelt wird; 2. daß auch den nicht mit drahtlosen Apparaten versehenen Schiffen alle Meldungen zugänglich gemacht werden, indem alle mit Funkentelegraphie versehenen Schiffe verpflichtet werden, diese Nachrichten durch optische

kommen, lebhafteren Widerhall in den nationalliberalen Wählerkreisen Sachsens fanden. Das ist aber, wie jetzt festgestellt werden kann, durchaus nicht der Fall. Mit Ausnahme von Plauen, werden von allen Seiten Vertrauensklärungen für die Parteileitung und für Bassermann gefordert. Die drei Lausitzer Reichstagswahlkreise gingen mit einer Kundgebung voran, in der sie Bassermann ihr volles Vertrauen aussprachen und ihn ersuchten, die Führung der Partei unter allen Umständen beizubehalten. Im Reichstagswahlkreis Pirna forderte der Kandidat bei der letzten Reichstagswahl, Syndikus Dr. Rudolf Schneider, unter allgemeinem Beifall die Mitglieder des Vereins auf, den Parteitag in Berlin mit Männern zu beschicken, von denen man überzeugt sein könne, daß sie an der von Bassermann vertretenen echt nationalen, liberalen und im besten Sinne vollständigen Politik festhalten. Im nationalliberalen Verein in Zwickau wurde lebhaft bedauert, daß durch Annahme des Antrages auf Auflösung des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend in diesen schwierigen Zeiten Anlaß zu neuen Streitigkeiten innerhalb der Partei gegeben wird. Die erprießliche und aufopfernde Tätigkeit der Jungnationalen im Dienste der Partei wurde voll anerkannt. Es wurde auch die Aufrechterhaltung des Zusammengehens zwischen den jungnationalen Vereinen, der Geschäftsstelle und den jungliberalen Blättern als nötig zur Belebung und Unterstützung der Tätigkeit der einzelnen Vereine festgestellt. Lediglich die Abhaltung besonderer Parteitage wurde als bedenklich bezeichnet. Die Stellung des Vereins zu Bassermanns Führung geht daraus hervor, daß beschlossen wurde, Bassermanns Rede in Leipzig als Flugblatt unter den Parteigenossen zu verbreiten. In Leipzig, wo sich der größte nationalliberale Verein Sachsens befindet, wurde in der letzten Versammlung ausgesprochen, daß man Bassermann unbedingtes Vertrauen entgegenbringen müsse. Gleiche Beschlüsse wurden in den nationalliberalen Vereinen in Rochlitz und Niederjeschitz gefaßt. Verschiedene Vereine betonen besonders ihr lebhaftes Bedauern über das Ausscheiden Dr. Stresemanns aus dem geschäftsführenden Ausschuss der Partei. Gespannt war man auf die Haltung des Nationalliberalen Reichsvereins in Dresden, dessen Vorsitzender lange Jahre hindurch der bei den letzten Reichstagswahlen unterlegene Landgerichtsdirektor Dr. Heinze gewesen war, der auch bis zu den Wahlen den Wahlkreis Dresden-Altkönig im Reichstage vertrat und der bekanntlich auf dem rechten Flügel der Partei steht. Der offizielle Bericht des Reichsvereins läßt nicht viel über die Reden erkennen, die von Dr. Heinze und Dr. Stresemann in der Mitgliederversammlung gehalten worden sind. Allein Ansehen nach ist es aber zwischen beiden Rednern zu sachlich scharfen Auseinandersetzungen über die Haltung der Partei gekommen, die Stresemann verteidigte, während Dr. Heinze sie angegriffen hat. Bezeichnend ist es aber, daß auch in Dresden eine Erklärung einstimmig angenommen wurde, welche die Delegierten auffordert, „jeder gegen Bassermann, unseren hochverdienten Führer, gerichteten Aktion entschieden entgegenzutreten“ und daß gleichzeitig mit allen gegen drei Stimmen ein scharfer Beschluß gegen den Dresdener Anzeiger, das amtliche Parteiblatt in Dresden, gefaßt wurde, der in der letzten Zeit die nationalliberale Reichstagsfraktion und Bassermann angegriffen hatte. Die Wahlen zum Delegiertentag wurden nicht wie sonst durch Jura sondern durch Stimmzettel vorgenommen und mit überwiegender Mehrheit nur solche Herren gewählt, von denen man annimmt, daß sie auf dem in der Zentralvorstandssitzung so scharf angegriffenen linken Flügel der Partei stehen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 2. Mai 1912.

Die Kampfesweise des Zentrums.

In seiner Dienstagsnummer leistet sich das kölnische Zentrumsblatt wieder ein nettes Stückchen. Die „Rheinisch-Westf. Ztg.“ hatte zu dem Kampf des Zentrums gegen den Kriegsminister geschrieben:

Ungeachtet dessen, daß die großen Zentrumsblätter aus, daß es die Seeresvorlage nicht bewilligen wird,

Funkentelegraphie wird noch viel zu wenig benutzt, nur die Passanten-Telegraphie wird noch viel zu wenig benutzt, nur die Passantiere, denn viele Reedereien betrachten den Apparat hauptsächlich als einen Zusatzartikel für die Bequemlichkeit der Passagiere und nicht als ein Mittel zur Vermeidung von Unfällen und Rettung aus Gefahr. Man kann ohne weiteres den Grundjah aufstellen: Je größer die Verbreitung der Funkentelegraphie auf See, desto geringer die Gefahr. (Hierzu möchten wir bemerken, daß die nautischen Kreise in Deutschland immer den Grundjah vertreten haben, daß die drahtlose Telegraphie in erster Linie ein Mittel zur Sicherung der Schifffahrt sei und daß dementsprechend auch die gesetzlichen Bestimmungen über die Anlage und den Betrieb der drahtlosen Stationen ausgestaltet bzw. geändert werden müßten. D. Red.)

Ein glänzendes Beispiel hierfür ist der bei den Balearen erfolgte Untergang des französischen Dampfers „General Chanco“ mit 180 Menschen. Während des Unfalls befand sich der Reichsdampfer „Kleist“ in der Nähe. Hätte das französische Schiff, ebenso wie die „Kleist“, Funkentelegraphie gehabt, so wäre das Unglück voraussichtlich nicht so groß geworden, so aber damit die „Kleist“ weiter, ohne ein Notsignal erhalten zu haben.

Mit der größten Verbreitung der Funkentelegraphie auf See werden natürlich auch die Störungsbedingungen, hervorgerufen durch ein Nebeneinanderarbeiten zu vieler Stationen, wachsen. Eine absolute Vermeidung von Störungen ist bisher noch nicht möglich gewesen, dagegen sind die Abstimmmittel in den letzten Jahren so vervollkommen, daß ganz gut eine größere Anzahl von Stationen gleichzeitig ohne erhebliche Störungen durcheinander arbeiten können. Auf diesem Gebiete wird noch sehr viel gesündigt, da sehr viel minderwertige Apparate benutzt werden. Die internationalen Abmachungen schreiben zwar Apparate mit Abstimmung vor, aber das ist doch ein weiter Begriff. Die Abstimmungsmöglichkeit ist abhängig von der Dämpfung der ausgesandten elektrischen Schwingungen. Je geringer die Dämpfung eines drahtlosen Systems ist, desto scharfer ist die Abstimmung und desto größer die Störungsfreiheit. Man sollte daher von Staatswegen bei der Anzeignung von Stationen darauf sehen, daß eine gewisse Dämpfung nicht überschritten wird und entsprechende internationale Vorschriften erlassen. Zurzeit arbeiten von 1000

wenn nicht der „anarchistische“ Kriegsminister entlassen wird. Weiter hatte die „Rhein.-Westf. Ztg.“ in demselben Artikel geschrieben: Was das Zentrum hierreibt, ist der Versuch einer schamlosen Erpressung. Wenn Reichmann-Hollweg hier nachgibt, so ist der Reichsbankrott fertig. Denn nicht um den Kriegsminister handelt es sich heute, sondern um den Kaiser.

Hierauf antwortete die „Köln. Volksztg.“: Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ wird auch zu sagen haben, wo denn „das Zentrum“ die Entlassung des Kriegsministers gefordert hat. Uns ist von einer bezüglichen Forderung „des Zentrums“ nichts bekannt. Wenn die „Rhein.-Westf. Ztg.“ nicht nachweisen kann, daß „das Zentrum“ getan, was sie ihm vorwirft, so wird sie ihre unwahre Beschildigung gegen das Zentrum zurückzunehmen haben, um nicht als Verleumderin dazustehen.

Wir haben keinen Anlaß, die „Rhein.-Westf. Ztg.“ irgendwo zu verteidigen, im Gegenteil, dieses Blatt gehört zu den uns unsympathischsten Organen. Aber hier kommt es darauf an, wieder einmal zu zeigen, welcher Jonglierkunst die Zentrumsblätter fähig sind. Die „Köln. Volksztg.“ weiß sehr gut, daß die „Germania“ in einem aufsehenerregenden Artikel die Entlassung des Kriegsministers gefordert hat, in diesem Artikel steht auch das Wort anarchistisch. Sie versteht sich nun darauf, daß das Zentrum als solches das nicht getan habe. Es ist die bekannte Art der Zentrumsblätter, die ja auch nach dem Bekanntwerden der Verhandlungen zwischen Müller-Judva einerseits und Singer und Veibel andererseits angewendet worden ist, und die schließlich dazu führen müßte, daß man jede, auch die wichtigste Äußerung eines führenden Zentrumsblattes oder führenden Abgeordneten unbeachtet läßt, solange nicht das Zentrum als solches offiziell spricht.

Badische Politik.

Der Vollzug des Viehschutzes.

1. Karlsruhe, 1. Mai. Das Viehschutz- und Verordnungsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums des Innern über den Vollzug des Viehschutzes. Die Verordnung enthält zunächst allgemeine Bestimmungen, sodann 1. Vorschriften zum Schutze gegen die ständige Seuchengefahr: 1. Amtstierärztliche Beweisaufnahme der Viehmärkte usw. 2. Viehuntersuchung beim Eisenbahn- und Schiffsverkehr. 3. Verbot oder Beschränkung des Treibens von Vieh. 4. Ursprungs- und Gesundheitszeugnisse für Vieh. 5. Viehkontrollbücher und Kennzeichnung von Vieh. 6. Mollereien. 7. Verkehr und Handel mit Vieh im Umherziehen. 8. Jäger im Viehverkehr, Schiffahrts- und Hausbetriebe. 9. Handelsbücher. 10. Tiedregister. 11. Viehlabellen. 12. Reinigung und Desinfektion beim Viehtransport. 13. Einrichtung und Betrieb von Viehaustellungen, Viehmärkten, Viehhöfen, Schlachthöfen und gewerblichen Schlachthäusern. 14. Einrichtung und Betrieb von Gass- und Händlerställen. 15. Abdeckerien. 16. Herstellung und Verwendung von Impfstoffen. 17. Viehlostrieter. 18. Polizeiliche Beobachtung von Viehbesitzern. 19. Vorschriften zur Bekämpfung der einzelnen Seuchen: 1. Milzbrand und Rauschbrand. 2. Tollwut. 3. Rosp. 4. Maul- und Klauenseuche. 5. Lungenseuche des Rindviehs. 6. Pocken der Schafe. 7. Vesiculäre der Pferde, Bläschenauschlag der Pferde und des Rindviehs. 8. Räude bei Pferden und Schafen. 9. Schweinepeste und Schweinepest. 10. Rotlauf der Schweine einschließlich des Resselhiefers. 11. Geflügelcholera und Hühnerpest. 12. Tuberkulose des Rindviehs. Die Verordnung des Ministeriums des Innern tritt am 1. Mai in Kraft. Die im Viehschutzgesetz der Landesregierung, der obersten Landesbehörde und der höheren Polizeibehörde vorbehaltenen Befugnisse stehen dem Ministerium des Innern zu. Dieses ist ermächtigt, die ihm hiernach zustehenden Befugnisse auf andere Behörden zu übertragen und auch im übrigen, soweit erforderlich, die zuständigen Behörden und Beamten zu bestimmen.

1000 Mitglieder.

Ein Fest von ganz besonderer Bedeutung wird der Jungliberale Verein Karlsruhe am nächsten Freitag begehen: die Feier seines tausendsten Mitgliedestages. Unter einer rührigen und zielbewußten Leitung und unter tatkräftiger Unterstützung seiner Mitglieder ist der Verein in den letzten Jahren überaus kräftig emporgehoben, so daß er schon vor kurzem die Mitgliederzahl 1000 überschreiten konnte. In dieser Zahl sind sogar die ebenfalls recht starken Jungliberalen Vereine in den Karlsruher Vororten nicht mit eingerechnet.

Schiffstationen vielleicht 200 mit der richtigen Dämpfung, die übrigen können nach dem Stande der heutigen Technik auf die Bezeichnung „abstimmfähig“ überhaupt keinen Anspruch erheben.

Aber nicht allein die technische Vervollkommenung kann einen störungsfreien Verkehr herbeiführen, sondern es ist vor allen Dingen eine gute Organisation und eine Betriebsdisziplin, nach welcher der Verkehr abgewickelt werden muß, erforderlich. Der internationale Funkentelegraphische Kongress in Berlin 1906 hat die beste-ehende Vorschriften bereits ausgearbeitet und mit Ausnahme von Italien, den Vereinigten Staaten und zum Teil auch England sind diese Vorschriften angenommen worden. Eine strenge Durchführung derselben und ein Nutzen für den Funkentelegraphischen Verkehr auf See ist jedoch nur möglich, wenn alle Staaten die Vorschriften anerkennen und besonders die großen drahtlosen Gesellschaften das Erforderliche tun, damit Störungen vermieden werden. Auch sollten alle Staaten nunmehr dafür Sorge tragen, daß die Verbindungsmöglichkeit von Land nach See eine wesentlich bessere wird als bisher. Es müssen mindestens dreitausend bis vier Küstenstationen für den öffentlichen Verkehr geschaffen werden als jetzt vorhanden sind. Der nächste internationale Kongress für Funkentelegraphie, welcher im Juni in London stattfindet, sollte auch sein Augenmerk auf die Reichweitenleistung der Schiffstationen richten und insbesondere Vorschriften erlassen über die Aufstellung sogenannter „Notstationen“ an Bord. Es ist unzulässig, daß der Betrieb der Stationen lediglich von der Sichtmaschine des Schiffes abhängig ist, denn die Station wird ja gerade erst bei einer Havarie wertvoll. Deshalb muß die Bordstation so eingerichtet sein, daß sie auch noch arbeiten kann, wenn z. B. der Maschinenraum voll Wasser steht. Eng verknüpft hiermit ist auch die Antennenfrage. Bekanntlich ist ein wichtiger Teil der Station, die Antenne zwischen den Masten ausgehängt. Was geschieht, wenn bei einer Havarie einer der Masten oder beide beschädigt werden? Es sollte meines Erachtens auf jedem Schiff eine Hilfsantennenanlage vorgesehen werden, welche nach Havarie der Hauptantennenanlage in Funktion tritt.

Es ist festgestellt, daß die „Californian“ zur Zeit des Unterganges weniger als 20 Meilen von der „Titanic“ entfernt war. Sie erhielt jedoch den Notruf nicht, da der Telegraphist bereits schlafen gegangen war. Es ist also in Zukunft erforderlich, daß an Bord

Die Katastrophe der „Titanic“.

Die Vergung der Leichen.

* London, 1. Mai. Zwei Seemeilen unter dem Meerespiegel ruhen 1300 Tote in dem Rumpf des Schiffes, das für so kurze Zeit eine Königin der Meere war. So wenigstens sagt Kapitän Lardner vom Vergungsdampfer „Maday Bennett“, der gestern mit 306 Toten an Bord in Dalsfarg einlief. Kapitän Lardner ist der Überzeugung, daß der Dampfer „Minta“, der den „Maday Bennett“ in den Vergungsarbeiten abgelöst hat, nur noch wenige Tote finden wird und daß die „Titanic“ den Sarg für den größeren Teil ihrer Menschenfracht bildet. Viele, so sagt er, waren zweifellos nicht an Bord und hatten überhaupt keine Möglichkeit, sich zu retten. Die übrigen wurden nach meiner Meinung auch fast alle mit in den Strudel gerissen, als der Dampfer versank.

Bis jetzt sind von den 1601 Verstorbenen, die bei der Katastrophe ihren Tod fanden, 319 geborgen worden. Von diesen hat der „Maday Bennett“ 306 und das Schwester Schiff „Minta“ bisher 13 aufgefunden. Von den 306 Toten auf dem „Maday Bennett“ erhielten 116 mit den feierlichen Riten der englischen Staatskirche ein Seemannsgrab. Als der Dampfer ausfuhr, hatte er Anweisung, jede gefundene Leiche in den Hafen zu bringen. Dieser Auftrag konnte aber wegen der Menge und in vielen Fällen wegen des Zustandes der aufgefundenen Toten nicht durchgeführt werden.

Die Befragung der „Maday Bennett“ erzählte rührende Einzelheiten über die Auffindung der Leichen. Diese boten im Wasser einen ergreifenden Anblick. Getragen vom Rettungsgürtel, schwammen sie sämtlich aufrecht wie im Wasser stehend und es tretend. Der einzige, der seinen Rettungsgürtel anhatte, war ein zweijähriger Knabe. Er kam mit dem Gesichte nach oben auf dem Rücken geschwommen: ein erschütterndes Bild. Die Leichen zogen sich mit den Schiffstrümmern in Streifen auf dem Wasser hin und sahen von weitem wie Schwärme von Möven aus. Sie hatten sich ungefähr sechzig Seemeilen von dem Schauplatz der Katastrophe entfernt. Die eiskalte Strömung, die sie forttrug, erhielt sie in gutem Zustande, doch trieben sie dem Golfstrom zu, in dessen warmem Wasser schnelle Verwesung einsetzen dürfte. Die Uhren der meisten fanden auf 2 Uhr 10 bis 15 Minuten still. An einem Tage fand der „Maday Bennett“ 150 Leichen, sämtlich in einer Gruppe in der Nähe eines umgekehrten Rettungsbootes. Daneben fand man einen an einen Stuhl gebundenen roten Frauenrock. Die unglücklichen Insassen hatten wohl versucht, damit Hilfe herbeizuholen. Ungefähr vierzig Seemeilen von der Unfallstelle wurden zwölf Frauenleichen gefunden. Viele Leichen waren furchtbar verformt, die Arme und Beine waren zermalmt und die Gesichter zerfleischt, jedenfalls das Resultat der furchtbaren Explosionen auf der „Titanic“, als sie unterging. 170 Seemeilen von der Unfallstelle wurde eine große Zahl Rettungsgürtel aufgefunden. Viele Leichen waren in voller Abendtoilette. In manchen Fällen sah man Zeichen eines verzweifeltten Kampfes ums Leben; die Hände hielten tramschaft Kleidungsstücke fest, und die Gesichtszüge trugen den Ausdruck des Entsetzens. Die Vergung der Unglücklichen war eine grauenhafte Arbeit.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 2. Mai 1912.

Einverleibungsvorspiele.

Der Bezirksrat hatte sich heute in einer außerordentlichen Sitzung mit drei Angelegenheiten zu befassen, die in die bevorstehende Einverleibung Rheinaus nach Mannheim hineinziehen. Der erste Punkt war von prinzipieller Bedeutung. Er bezieht sich auf eine eingehendere Würdigung. Die Gemeinde Sodenheim hat etwa 2700 Quadratmeter Gemeindebesitz an Rheinaufsen zu 12 1/2 M. (je 1350 Quadratmeter zu 3 und 6 M.) an die Thöffen'sche Kohlenhandels-Gesellschaft verkauft. Die Stadtverwaltung Mannheim hat dagegen Einspruch erhoben und beim Bezirksrat beantragt, daß die erforderliche Staatsgenehmigung unter der Bedingung erteilt wird, daß der Umfang der abgetretenen Fläche genau festgestellt, der hiernach zu bemessende Erlös besonders angelegt und der Stadtgemeinde gestattet wird, ihn von der Abfindungssumme (150 000 M.) abzuziehen. Der Sodenheimer Gemeinderat hat daraufhin beschlossen, über die an die Staatsgenehmigung geknüpften Bedingungen sich zu beschweren. Der Gemeinderat ist der Ansicht, daß die Gemeinde Sodenheim nicht verpflichtet ist, diese Bedingungen anzunehmen. Die Gemeinde sei noch bis zur Einverleibung besetzt, über ihr Vermögen in Rheinaus frei zu verfügen. Es liege nicht in der Pflicht des Gemeinderats, die Stadtgemeinde Mannheim zu schädigen. Der Firma Thöffen sei das Gelände nicht angeboten worden. Durch den Abzug des Kaufschillings von der Abfindungs-

der Schiffe für eine Ablösung gefordert wird, wenn der Bordtelegraphist schlafen geht. Auf den früheren Schiffen sind zwar 2-3 Bordtelegraphisten angestellt, aber auf kleinen Schiffen ist dieses wirtschaftlich unmöglich. Daher muß dafür gesorgt werden, daß der Bordtelegraphist durch einen Schiffsangestellten abgelöst wird, der ja nicht ein perfekter Telegraphist zu sein braucht, sondern nur auf den Schiffsanruf und das Notsignal achtet und beim Eintreffen derselben den Telegraphisten weckt. Es ist festgestellt, daß zur Zeit, als die „Titanic“ ihre Notrufe mit der für den Schiffverkehr vorgeschriebenen normalen Wellenlänge ausstrahlte, eine Anzahl der großen Schiffe mit der Aufnahme von Zeitungsnotrichten der Station Cape Cod beschäftigt war. Der Empfangsapparat war auf den betreffenden Schiffen dementsprechend auf eine sehr große Wellenlänge eingestellt und konnten die mit kleiner Wellenlänge gegebenen Notrufe daher nicht hören. In Zukunft müßte es nötig sein, die Schiffe mit einem zweiten einfachen Empfangsapparat und einem sogenannten Doppel-Empfangsapparat auszustatten, der es ermöglicht, auf derselben Station gleichzeitig 2 Telegramme mit verschiedener Wellenlänge aufzunehmen. Praktisch würde die Sache dann so aussehen, daß der Bordtelegraphist mit dem einen Empfangsapparat die Zeitungsnotrichten mit langer Welle annimmt, während ein zweiter Telegraphist oder ein Schiffsoffizier am zweiten Apparat sitzt und auf Notzeichen oder Notsignale hört, welche mit anderen Wellenlängen gesandt werden.

C) Kommerzieller Verkehr (Telegraphen-bien). Ich meine diesen Verkehr zuletzt, trotzdem die Einrichtung fast aller bestehenden Bordstationen ausschließlich mit Rücksicht auf diesen Verkehr erfolgt ist. Die „Titanic“-Katastrophe wird hoffentlich eine Aenderung der bisherigen Anschauungen herbeiführen. Man wird in Zukunft vor allen Dingen die Sicherheit der Passagiere und erst dann den Umsatz berücksichtigen. Auch bei der Anlage der drahtlosen Station muß die Anschauung Platz greifen, daß drahtlose Telegraphie in erster Linie ein Mittel zur Sicherung der Navigation ist und daher auf keinem Schiffe fehlen darf, in zweiter Linie erst soll man daran denken, daß die drahtlose Station zur Erleichterung des Nachrichtenverkehrs der Passagiere vorhanden ist.

Summe werde die Gemeinde Seddenheim umso empfindlicher ge-
schädigt, als diese Summe ohnehin schon zu niedrig bemessen sei.
Die Stadtgemeinde hat demgegenüber darauf hingewiesen, daß sie
nur in der Lage sei, die Abfindungssumme von 150 000 M. zu zahlen,
wenn das Gemeindevermögen auf der Rheinseite keine Verminderung
erleidet, vielmehr auf dem am 1. April 1911 festgestellten Stande
erhalten bleibt. Die Regierung sei zweifellos berechtigt, die
Staatsgenehmigung zu verweigern.

Weiter hat die Stadtgemeinde Mannheim geglaubt, Einspruch
erheben zu sollen gegen einen Verkauf von Gelände, der im
Juni d. J. stattgefunden hat. In der Seddenheimer Gemein-
deversammlung vom 2. Juni 1911 wurde der Verkauf einer Reihe von
Grundstücken in den Niedwiesen (6 Ar 70 Quadratmeter zu 1804
M.) an den Hr. Eisenbahninsp. beschlossen. Der Mannheimer
Stadtrat wurde infolge seines Einspruchs gegen diesen Verkauf
darauf aufmerksam gemacht, daß das Bezirksamt nicht glaube, daß,
nachdem die Sache rechtskräftig geworden ist, etwas dagegen zu
machen sei. Die Angelegenheit, so führte der Vorsitzende des
Bezirksrats, Herr Geh. Regierungsrat Dr. Clemm, aus, sei
nicht Gegenstand der heutigen Verhandlung, weil die Stadt auf
der Befolgung der Sache nicht bestanden hat. Dagegen hat der
Gemeinderat Seddenheim erklärt, daß man sich darüber wundern
müsse, daß die Stadt Mannheim mit einem so riesig steigenden
Vermögen Anspruch auf einen so kleinen Betrag erhebe. Man-
heim erwerbe die Rheinseite doch nicht für die Gegenwart, sondern
für die Zukunft. Der Gemeinderat erhalte daher den Refus
aufrecht und verlange, daß, bevor die Einverleibung Gesetz werde,
die Streitfrage der Aufrechnungsbezüge bei Geländeverkäufen
nach die Streitfrage der Uebernahme des Anlehens von 57 000 M.
für den Rheinauer Schulhausumbau durch die Stadt Mannheim
entschieden werde. Die Stadt Mannheim habe kein Recht, Sedden-
heim bis zum Inkrafttreten des Einverleibungsgesetzes die Hände
zu binden.

Herr Stadtsyndikus Dr. Landmann führte in seiner
Eigenschaft als Vertreter der Stadtgemeinde aus, es handle sich
hier lediglich um die Frage, ob die Gemeinde Seddenheim berech-
tigt sei, Gemeindegelände, das nach den Einverleibungsgrundrissen
an die Stadtgemeinde zu Eigentum übergehen soll, in dem gegen-
wärtigen Schwebestadium zu verkaufen und den Erlös für Sedden-
heim zu behalten, ob die Gemeinde Seddenheim befugt ist, Ver-
mögen, das ursprünglich der Stadt Mannheim gehört, noch durch
im Wege des Rückkaufs sich anzueignen. Die Konsequenz des
Standpunktes, daß Seddenheim bis zur Eingemeindung der
Rheinseite berechtigt ist, Gemeindegelände, das nach dem Land-
tage vorliegenden Gesetzentwurf an Mannheim übergehen soll,
zu verkaufen dürfe, wäre, daß Seddenheim das ganze Gemeindegelände
andererorten könnte, jedoch die Rheinseite wie ein total gerupfter
Vogel nach Mannheim käme. Nebener glaubt, man brauche sich
nur diese Konsequenz vor Augen zu halten, um sofort das Recht
der Stadt Mannheim als Beteiligten auszusprechen, zu erklären.
Was die Sache selber anbelangt, so scheint sie so einfach zu sein,
daß ich es nicht recht verstehe, wie Seddenheim sich eigentlich auf
den dargelegten Standpunkt stellen könne. Es solle ihm nicht ein,
die ganze Eingemeindungsfrage aufzurollen, aber das müßte
er doch hervorheben, daß die Stadt Mannheim durch die Grün-
dung der Rheinseite und durch die Entwicklung, die die Rheinseite
unter Seddenheim genommen habe, in die Zwangslage ver-
setzt worden ist, die Rheinseite einzunehmen. Nicht die Stadt Man-
nheim sei die treibende Kraft, sondern das im Rheingebiet in-
vestierte Steuerkapital. Seddenheim habe schon seit einem
Jahrzehnt mit der bestimmten Erwartung gerechnet, daß die
Rheinseite nach Mannheim eingemeindet werde. Daran sei es
auch zu erklären, daß Seddenheim den größten Teil des Gemeinde-
grundbesitzes zu Spekulationspreisen verkauft habe. Der Redner be-
lehrt weiter die Nachteile, die die Stadt Mannheim bei der
Einverleibung mit in Kauf nehmen muß und die Gründe, die es
der Stadt bisher unmöglich machen, der Einverleibung näher zu
treten. Die Stadt Mannheim wisse ganz genau, daß sie Mil-
lionen zu zahlen habe für Aufgaben, die der Gemeinde Sedden-
heim obgefallen hätten. Er denke nur an die Kanalisation. Die
großen Schwierigkeiten, die im letzten Stadium der Eingemein-
dungsverhandlungen entstanden seien, hätten sich in der Haupt-
sache darum gedreht, daß der Gemeinde Seddenheim die Rheinseite
an Mannheim übergeht. Dieser Grundbesitz ist auf den Qua-
dratmeter ausgerechnet. Nunmehr seien die Verhandlungen in
einem Stadium, in dem die Gemeinde Seddenheim nicht mehr
das Recht habe, über den Grundbesitz, der an Mannheim übergeht,
zu verfügen. Wenn einmal ein Schwebestadium, wie er gegen-
wärtig bestimme, vorhanden sei, dann dürfe an diesem Schwebes-
tadium nicht gerüttelt werden. Das Bezirksamt habe ganz korrekt
gehandelt, wenn es gelang habe, die Gemeinde Seddenheim kann
Gelände verkaufen, aber selbstverständlich darf dadurch Man-
nheim nicht in dem geschädigt werden, was ihm nach den Einver-
leibungsgrundrissen zukommen soll. Deshalb ist der Kaufschilling
anzulegen. Kommt das Gesetz nicht zustande, dann hat Man-
nheim selbstverständlich kein Anspruch auf die Summe.

Herr Gemeinderat Schmiech-Seddenheim begründete den
Standpunkt des Seddenheimer Gemeinderats. Wir Seddenheimer,
so meinte er, sind der Ansicht, daß wir Gelände verkaufen können,
solange die Einverleibung noch nicht erfolgt ist. Wenn die Ein-
verleibungsbedingungen vorschreiben, daß der Kaufschilling an
Mannheim bezahlt werden muß, dann wird es immer noch Zeit
sein, daß Seddenheim die Summe ausliefert. Es wäre nicht

richtig gewesen, wenn man den Geländeverkauf abgelehnt hätte.
Wir müssen unseren Standpunkt aufrecht erhalten, denn es ist
niemand berechtigt, uns in unserem Eigentum zu beschränken.
Die Bestimmung, daß Seddenheim das übrige Gelände auch ver-
kaufen könnte, ist unbedeutend.

Herr Ratsherr Koch-Seddenheim präzisiert als Ver-
treter des Bürgermeisters den gleichen Standpunkt, wie der Vor-
redner. Nach längerer Beratung verhandelt der Vorsitzende als
Entscheid des Bezirksrates, daß die Staatsgenehmigung zum
Verkauf des Geländes an die Hr. Köhler nur unter der Be-
dingung erteilt wird, daß der Flächeninhalt des Geländes genau
festgestellt und der Erlös bis zur tatsächlichen Einverleibung an-
gelegt und der Stadt Mannheim bei der Einverleibung ausge-
folgt oder der Stadtgemeinde gestattet wird, die Summe an der
Abfindungssumme abzuziehen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf den
Rheinauer Schulhausumbau. Die Gemeinde Sedden-
heim will für den Umbau ein Anlehen von 57 000 M. aufnehmen.
Die Stadtgemeinde wendet sich dagegen mit der Begründung, daß
der Umbau sehr wohl aus Wirtschaftsmitteln bestritten werden
könne. Nach dem Entscheid des Bezirksrats wird jedenfalls ein
Teil der Summe aus Anlehensmitteln bestritten. Wieviel
aus Anlehensmitteln bestritten wird, wird sich aus dem
Wirtschaftsjahr 1912 ergeben. Der dritte Punkt, die Einsprache
gegen die Bemessung der Umlage durch die Neue Rhein-
anwehngesellschaft, war bei Redaktionsstichtag noch nicht entschieden.

* Ernannt wurde der Hilfsreferent bei der Generaldirektion der
Staatsbahnen, Oberbetriebsinsp. Georg Biedler unter
Verleihung des Titels Regierungsrat zum Kollegialmitglied bei dieser
Behörde.

* Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Kar-
lsruhe. Angenommen: zu Telegraphengehilfen: Emilie
Deberle, Anna Kold, Anna Wildenberger in Mannheim.
— Ernannt: zum Postassistenten: der Postanwärter Wald Pinder
in Durlach, zu Telegraphenassistenten: die Telegraphenassistenten
Franz Bruber, Silvester Senkler in Karlsruhe, Rudolf Weid in
Pforzheim, Adam Windisch in Mannheim. — Versetzt: die Post-
assistenten: Heinz Baumann von Pühl nach Karlsruhe, Otto Bödel
von Mannheim nach Gernsbach, Otto Gaus von Mannheim nach
Baden-Baden, Robert Selzer von Mannheim nach Pforzheim,
Paul Häußel von Mannheim nach Karlsruhe, Robert Seel von
Weidenburg nach Pforzheim, Julius Dertzen von Mannheim nach
Karlsruhe, Friedrich Kammer von Gernsbach nach Karlsruhe, Hugo
Lump von Mannheim nach Pforzheim, Ludwig Loh von Dimpfen
nach Karlsruhe, Edmund Schäfer von Pforzheim nach Man-
nheim, Reinhold Zinner von Oberkirch nach Pforzheim, Ludwig
Wielinger von Rheinau nach Mannheim. — Gestorben: der Post-
sekretär Daniel Gollner in Karlsruhe.

Für die ordentliche Hauptversammlung des Landesber-
bandes badischer Redakteure, die, wie wir schon mitteilten, am
2. Juni in Karlsruhe stattfindet, ist folgende Tagesord-
nung festgestellt worden: 1. Begrüßung der Gäste; 2. Referat
über die Bedeutung der Journalistenorganisation für die All-
gemeinheit, Referent: Vorsitzender Scheel; 3. Jahresbericht
und Kassenbericht; 4. Wahlen des Hauptvorstandes und der
Revisoren; 5. Anträge und Verschiedenes.

Kontak. Ueber das Vermögen des Chemikers August König,
N. 2, 6, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkurs-
verwalter wurde Herr Rechtsanwalt Dr. Kessel, hier, ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 1. Juni anzumelden. Die Prüfung
der Forderungen erfolgt am 21. Juni.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 58. Sitzung.

in Karlsruhe, 2. Mai.

Präsident Rohrbach eröffnet 9¼ Uhr die Sitzung. Am
Regierungstisch: Minister Freiherr v. Bodman, Regierungs-
kommissare. Später Finanzminister Dr. Rheinboldt.

Sekretär Will

verliest die eingelaufenen Petitionen. Das Haus, das gut be-
lehrt ist, tritt hierauf in die Tagesordnung ein. Im Namen der
Kommission für Eisenbahnen und Straßen berichtet

Abg. Geppert (Zentr.)

über den Gesetzentwurf betr. die Ergänzung des Verzeichnisses der
Landstraßen. Darnach wird die von Stellen a. R. M. nach dem
Truppenübungsplatz auf dem Heuberg führende Zufahrtsstraße
mit einer Unterhaltungslänge von 1550 Meter mit Wirkung vom
1. April 1912 als Landstraße Nr. 308 in den Landstraßenverband
aufgenommen. Das Haus stimmt diesem Gesetzentwurf ohne De-
batte in namentlicher Abstimmung mit allen abgegebenen Stim-
men einstimmig zu.
Sodann erstattet

Abg. Dietrich (Natl.)

im Namen der Kommission für Justiz und Verwaltung den
Bericht über den Gesetzentwurf betr. die Abänderung des
Berggesetzes. Die Abänderung bezieht sich hauptsächlich auf
§ 17 des Berggesetzes vom 22. Juni 1890, dem folgende Fassung
gegeben werden soll: „Die Tätigkeit einer Mutung ist dadurch
beendet: 1. daß das in der Mutung bezeichnete Mineral an dem
angegebenen Fundpunkte auf seiner natürlichen Ablagerung vor
Anlegung der Mutung entbedt worden ist und bei der amtlichen
Untersuchung in solcher Menge und Beschaffenheit nachgewiesen
wird, daß eine zur Wirtschaftsbewertung führende bergmännische

Gewinnung des Minerals möglich erscheint; 2. daß nicht bessere
Rechte auf den Fund entgegenstehen.“

Die Erste Kammer hat in ihrer 5. Sitzung den Gesetzentwurf
an die Regierungsvorlage unter Abänderung des § 17 in vor-
stehender Form und einige kleineren Abänderungen angenommen.
Der Berichterstatter erinnert daran, daß die Bedeutung des
Bergwesens in Baden in den letzten Jahren und Jahr-
zehnten sehr gering geworden ist. Obwohl wir in früheren
Zeiten in Baden sehr viele Bergwerke hatten, haben wir gegen-
wärtig eigentlich nur noch ein Bergwerk auf dem Schau-
insland. Die übrigen sind alle aufgegeben worden. Es ergibt
sich daher die Frage, ob eine Aenderung des Berggesetzes überhaupt
noch notwendig ist. Da aber nicht ausgeschlossen ist, daß das
Bergwesen in unserem Lande doch noch eine größere Bedeutung
gewinnt, so muß man dafür sorgen, daß man bei gegebener Ge-
legenheit mit dem entsprechenden Gesetz gerüstet ist. Die Aen-
derung des Berggesetzes ist auch angebracht mit Rücksicht auf die
Kalkfunde bei Müllheim. Allein ich kann es mir ver-
lagen, darauf näher einzugehen, da die Entscheidung hierüber dem
Finanzminister zusteht. — Der Berichterstatter verbreitet sich so-
dann über die einzelnen Gesetzesbestimmungen und bittet um
Annahme des Gesetzentwurfes mit den von der Ersten Kammer
vorgeschlagenen Aenderungen. Nach einer kurzen Bemerkung des

Abg. Grolacher (Zentr.)

wird der Gesetzentwurf in namentlicher Abstimmung mit allen
abgegebenen Stimmen einstimmig angenommen.

Abg. Weighaupt-Pfaffenborn (Zentr.)

erstattet im Namen der Budgetkommission Bericht über das Bud-
get des Finanzministeriums für die Jahre 1912 und
1913. Ausgabebetitel 1, 2, 3, 10, 11, 12 und Anlage 3 zu Titel 10 § 6.
Die Budgetkommission stellt den Antrag, für die Jahre 1912 und
1913 zu genehmigen: Ministerium 175 880 M., Landeshaupthofe
71 015 M., Hochbauwesen 635 930 M., Ruhegehälter, Hinterbliebenen-
versorgung und Beihilfe 9 754 760 M., allgemeinen Fond der
Großh. Regierung für im Staatsvoranschlag nicht vorgesehene Ver-
bände verbändlicher und landlicher Art 2 000 M., außerordent-
liche Verordnungen und Beihilfen 33 290 M., zusammen 10 635 375
Mark für je 1 Jahr, mithin für die ganze Budgetperiode 21 390 750
Mark. Die Kommission hat zu Beanstandungen keinen Anlaß ge-
funden. Der Berichterstatter spricht dem neuen Finanzminister
das Vertrauen des Hauses aus.

Abg. Schmund (Zentr.)

Die Finanzbeamten klagen darüber, daß zuviel Kosten-
verfügungen erlassen werden. Durch Wegfall der monatlichen
Zahlungsbilanz könnte eine Menge Arbeit und Papier erspart
werden und die Führung der Kostengeschehthe würde wesentlich
vereinfacht, wenn man an die ordentlichen Beamten das Gehalt
am ersten des Monats auszahlen würde. So erhielten sie dadurch,
daß sie einmal noch das Gehalt am 16. des Monats und das nächste
dann am kommenden ersten bekämen, eine Art Feuerungsultrae.

Abg. Dr. Koch (Natl.)

Bei der Schaffung des Gehaltsplans im Jahre 1908 sind die
Alt-Pensionäre übergangen worden. Angesichts der herrschenden
Teuerung, der Verknappung aller Lebensmittel ist es nicht mehr
als recht und billig, daß die Wünsche dieser Leute auf Verbesserung
ihrer Lage einigermaßen in Erfüllung gehen. Ich möchte den
Herrn Finanzminister bitten, daß er den berechtigten Wünschen
dieser Beamten das entsprechende Wohlwollen entgegenbringt.
Auch sonst sind mir sehr viele Beamtenwünsche übermitteln
worden, auf die ich aber heute mit Rücksicht auf die Tätigkeit der
Beamtenskommission, die gegenwärtig die Wünsche der Beamten
eingehend prüft, nicht näher eingehen will. Wir sprechen gegen-
wärtig außerordentlich viel von der Vereinfachung der Staats-
verwaltung. Ich hätte nun den Wunsch, daß in allen Gebieten
die dem Finanzministerium unterstehen, auch die Vereinfachung auf
Vereinfachung Platz greifen. Ich habe den Eindruck, daß das bis
jetzt nicht überall geschehen ist und daß dadurch oft sehr über-
flüssige Arbeit gemacht wird. Ich habe ein Urlaubsgesuch hier,
das von dem Beamten ausgeht, werden muß, auch wenn er nur
einen halben Tag Urlaub haben will. Es ist merkwürdig, daß diese
einfachen Sache nicht weniger als drei Erklärungen beige-
geben sind. Wenn ein Beamter einen halben Tag frei haben will,
so muß das Urlaubsgesuch von 6 Vorgesetzten des Beamten
unterschieden werden. Da meine ich, gefehlt man denn doch mit
Vereinfachung greifen. Ich habe den Eindruck, daß viel zu viel
reglementiert wird und recht oft über höchst unrichtige Sachen
Vorschriften erlassen werden. Mit liegt z. B. eine sogen. Zim-
merordnung vor, in der den Beamten Vorschriften gemacht werden
über das Öffnen und Schließen der Türen und Fenster, die Be-
handlung der Zentralheizung, des Hofes usw. Weiter heißt es
in der Zimmerordnung: „Das Singen und Pfeifen im Zimmer
ist verboten.“ Ich glaube nicht, daß diese Bestimmungen alle not-
wendig sind. Ich möchte den Herrn Finanzminister doch recht sehr
bitten, hier einmal Rücksicht zu halten zu wollen, ob nicht in mancher
Richtung geipart werden könnte.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Wademische Nachrichten.

Prof. Dr. Karl Binding, der bekannte Strafrechts-
lehrer der Universität Leipzig, der nach 1909 die Jubiläums-
feierlichkeiten der Universität als Rektor leitete, hat das säch-
sische Kultusministerium aus Gesundheitsrücksichten um seine
Entlassung zum 31. März 1913 ersucht. Der Kultus-
minister hat das Gesuch mit dem Ausdruck lebhaften Be-
dauerns angenommen.

Kritiker und Kammerfänger vor Gericht.

Vor einiger Zeit hat der bekannte Baritonist der Dres-
dener Hofoper Walter Soomer um seine Entlassung aus
dem Verband des Dresdener Volkstheaters gebeten, mit der
Motivierung, er habe sich gegen die Dresdener Kritik nicht
durchsetzen können. Das Entlassungsgesuch wurde abgelehnt.
Herr Soomer hat inzwischen gerichtliche Schritte gegen den
Kritiker angekreuzt, von dem er sich am meisten gekränkt
glaubt. Es ist dies der bisherige Oberkritiker der „Dresd.
Neuesten Nachrichten“. Der Staatsanwalt hat es abgelehnt,
gegen ihn vorzugehen. Herr Soomer hat nun den Weg der
Privatklage beschritten und der Fall wird in Kürze vor dem
Dresdener Gericht zum Austrage kommen. Der Kritiker, der
von Rechtsanwält Dr. Werthauer-Berlin verteidigt wird, will
mit Sachverständigen aus Schriftsteller- und Künstlerkreisen
antreten, die ein objektives Urteil einerseits über die Ver-
stimmungen, andererseits über die berechtigten Formen der Kritik
abgeben sollen. Soomer hat sich ebenfalls angegebene Sach-
verständige gesichert, so daß ein interessanter Prozeß zu erwar-
ten ist.

Der Schädel Schillers aufgefunden.

Aus Weimar meldet uns ein Privat-Telegramm: Der
echte Totenschädel Schillers ist auf dem früheren

Jakobfriedhofe in Weimar durch Univeritätspro-
fessor v. Froxier in Tübingen bei seinen Ausgrabungen auf-
gefunden worden. Die Identität des Schädel ist auf dem
anatomischen Kongreß in München in gemeinsamer Sitzung fest-
gestellt worden. Professor Froxier hat das Resultat seiner
mehrmaligen Ausgrabungen heute veröffentlicht.

Kostbare Rosen.

Welche hohe Preise in früheren Zeiten für neue Rosenzü-
chtungen bezahlt wurden, dafür gibt Cochet-Cochet im Journal des
Roses einige interessante Beispiele, die moderne Züchter vielleicht
mit Reid erfüllen könnten. Vor 80 Jahren waren die Rosen-
Rosen und die Bengal-Rosen neu und viel gesucht. Frau Cochet,
die Gattin des berühmten Rosenzüchters Pierre Cochet, löte eines
Tages beide Rosenarten zusammen in einem Blumenkasten an
ihrem Fenster. Aus dieser Art gingen zwei neue Varietäten her-
vor, die Dougainville-Rose, die man heute bisweilen noch findet,
und die jetzt vergessene Whilmon-Rose. Die beiden neuen Vari-
etäten wurden im Jahre 1824 dem Blumenzüchter Libert von St.
Denis verkauft und erzielten den stattlichen Preis von 720 Franc.
Heutzutage würden für neue Rosenvarietäten wohl kaum noch so
hohe Preise gezahlt und der glückliche Züchter, dem eine neue
Züchtung gelingt, muß sich mit weit bescheidenerem Gewinn be-
gnügen.

Kleine Mitteilungen.

Prof. Max Reinhardt ist eingeladen worden, in Ro-
tau Sibens „Reer Gyn“ zu inszenieren. Nicht einmal per-
sönlich, sondern hauptsächlich durch Ausarbeitung der Regiepläne
und Ideen, insulagen brieflich. Dafür soll ihm ein Honorar von
50 000 Rubeln angeboten worden sein.
Im kaiserlichen Hoftheater zu Weimar wurde Ludwig Wang-

lofers Lustspiel in vier Akten „Der Pfaffenhandel“ auf-
geführt. Es spielt in Konstantinopel. Der feinsinnige Humor und
die feine Milieu-Schilderung verleiht dem jüngsten Werke
Wanglofers einen hohen Reiz. Das Werk fand bei ausverkauftem
Saale eine begeisterte Aufnahme. Der anwesende Dichter mußte
bereits nach dem zweiten Akte und auch zum Schluß zahlreiche
Male vor dem Publikum erscheinen.

In der Pfingstwoche, Mittwoch, den 2. Mai 1912 findet unter
dem Vorhange von Professor Dr. F. Lange in München im alten
Rathauslaale der zweite Kongreß der Deutschen Ver-
einigung für Krüppelfürsorge statt.

Kasperle als Freiersmann, Komödie in 3 Akten
von Emil Ferdinand Wallowsky und Egon S. Straßbur-
ger wurde vom Stadttheater in Straßburg i. Elz. zur Auf-
führung erworben. Die Komposition der Walterlieder und Tänze
ist von Gustav Lazarus.

Die große Ausstellung der deutschen Kunst-
genossenschaft in Hannover wurde gestern mittag
im Festsaale des Kunstlerhauses in Hannover feierlich eröffnet.
Der Vorsitzende der Deutschen Kunstgenossenschaft, Maler Fritz
Schmid-Breitenbach (München), verbreitete sich in längerer
Rede über das Wesen und die Aufgaben der Kunst, worauf
Oberpräsident Dr. v. Wenzel die Ausstellung für eröffnet er-
klärte. Die Ausstellung umfaßt gegen 700 Kunstwerke.

Unsere literarische Welt.

Heut der heutigen Nummer bei. Sie hat folgenden Inhalt: Dr.
Karl Deibel, Die Wirkung des Kunstwerks. — Dr. H. Reiss, Gedicht-
literatur. — W. V. Energetische Religion. — Dr. G. S. Ros-
smollmann und Rationalität. — Rudolph Thalberg, Philo-
sophie, Kunst, bildende Kunst, Theater, populärwissenschaftliche Phi-
loretur, Zeitgeschichte.

Zum nationalliberalen Vertretertage.

Die Einigung. Berlin, 2. Mai. (Von unserm Berl. Bur.) Wie wir hören, wird die morgige Ausgabe der Nationalliberalen Korrespondenz die inoffizielle erfolgte Einigung zwischen den Jungliberalen und den Antragstellern der Zentralvorstands-Resolution veröffentlichen.

Die Einigung beruht darauf, daß die Organisation der Jungliberalen und der übrigen Sonderverbände, wie die Arbeitervereine und der Frauenorganisationen in ihrem alten Umfange erhalten werden sollen.

Der Parteitag wird am 12. Mai stattfinden, sowohl auf den entschiedenen Wunsch der Jungliberalen hin, wie auch auf den Wunsch seitens des rechten Flügels der Partei.

Schließlich hören wir noch, daß der frühere Vorsitzende des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend, Dr. Fischer und der Abg. Dr. Oagemann, ein Vertreter des rechten Flügels, in den geschäftsführenden Ausschuss durch die Zentralvorstandsbesetzung am 11. Mai ausgewählt werden sollen.

Die Beschlüsse des Vorstandes des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend erkräftigen sich dadurch.

Japan und Mexiko.

Washington, 2. Mai. Präsident Taft hat dem Senat mitgeteilt, daß die Regierung nicht den geringsten Beweis dafür habe, daß die japanische Regierung in Mexiko angedeutet habe, daß sie die Absicht oder den Wunsch habe, dort direkt oder indirekt Land zu erwerben.

Staatssekretär Knox teilte dem Senat mit, die Gerichte über ein derartiges Vorgehen der japanischen Regierung seien wahrscheinlich durch den erfolglosen Versuch eines amerikanischen Kandidaten entstanden, eine Konzession im Gebiet des Sagota-Bais an eine japanische Gesellschaft zu verkaufen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Sperre der Dardanellen.

Konstantinopel, 2. Mai. (Priv.-Tel.) Der Minister hat beschlossen, neuerdings, die Dardanellen solange nicht zu öffnen, als Italien nicht absolute Bürgschaft gegeben hat, daß es die Dardanellen nicht angreifen werde.

Die Minenexplosion in den Dardanellen.

Konstantinopel, 2. Mai. Die geräuschvolle gemeldete Minenexplosion ereignete sich in den Dardanellen selbst. Der im Dienste der Admiralität stehende Schleppler „Semenbrin“ stieß bei der Verankerung von Wägen auf eine Mine und stieg in die Luft. Der Kapitän und 18 Matrosen, darunter zwei Armenier, sind ertrunken, einer wurde gerettet. Der Unfall rief bei der Bevölkerung große Erregung hervor.

Die Katastrophe der „Tegaz“.

Konstantinopel, 2. Mai. Der Wali von Smyrna bezeugt die Behauptung der geretteten Mannschaften der „Tegaz“, daß der Unfall des Schiffes nicht durch eine Mine, sondern durch eine Granate verursacht worden sei, als un begründet. Er fügt hinzu, daß Dampf der Schiffsfabrikgesellschaft „Nadisi Dab“ im Glauben, daß keine Mine gelegt seien, wiederholt die Minenlinie passierten.

Volkswirtschaft.

4 1/2-prozentige Lang-Obligationen.

Wie bekannt, hat die Firma Heinrich Lang, Maschinenfabrik Mannheim, durch Vermittlung eines unter Führung der Rheinischen Kreditbank stehenden Konsortiums, dem ausserdem die Bankfirmen Gebrüder Röschling und G. F. Grohe-Henrich u. Co., Saarbrücken angehören, eine 4 1/2-prozentige Anleihe von Mark 12000000, rückzahlbar zu 103 Prozent, Verlosung und Kündigung bis 1912 ausgeschossen, aufgenommen. Vom Jahre 1922 ab ist verstärkte Verlosung oder Gesamtkündigung der Anleihe, welche längstens bis zum Jahre 1951 getilgt sein muß, zulässig. Die Anleihe ist eingeteilt in Schuldverschreibungen zu 1000 Mk. Die Zinscheine sind halbjährlich am 1. Mai und 1. November, erstmalig am 1. November 1912, fällig. Der Ruf und die Bedeutung des Hauses Heinrich Lang als einer Weltfirma sind heute so unbestritten, daß es eines näheren Eingehens auf deren Kreditwürdigkeit kaum bedarf. Die Firma hat bei außerordentlich hohen, steigenden Umsätzen sehr erhebliche Gewinne erzielt wobei auf die Anlagewerte jährliche Abschreibungen in einer Höhe vorgenommen werden, die selbst über die Quoten sehr vorsichtig geleiteter Unternehmungen noch hinausgeht.

Die der Firma gehörigen Gelände, auf denen die Fabriken erstellt sind (ohne Privatbesitz der Inhaber) sind mit rund 14 Millionen Mark zu bewerten, die staatliche Brandkassenversicherung der auf diesen Grundstücken errichteten Gebäulichkeiten beträgt etwa 8 Millionen Mark, der Wert der Einrichtungen etwa 10 Millionen Mark, zusammen ca. 32 Millionen Mark. Diese Vermögenswerte sind vollständig unbelastet Selbstverständlich hat die Firma ausserdem ein diesen Summen entsprechendes eigenes, sehr großes Betriebskapital, sowie reichliche Reserven.

Die Firma Heinrich Lang hat sich durch notariellen Vertrag mit der Rheinischen Kreditbank als Treuhänderin verpflichtet, keiner etwaigen künftigen Obligationenleihe vor Tilgung der gegenwärtigen gleiche oder bessere Rechte einzuräumen.

Obige Schuldverschreibungen werden nunmehr solange der Vorrat reicht, zum Kurse von 101 Prozent zugänglich. Schluscheinienpapel als hervorragend geeignete Kapitalanlage von der Rheinischen Kreditbank angeboten.

Rheinische Gummi- und Cellulosefabrik Mannheim-Neckarau.

Nach der im Reichsanzeiger veröffentlichten Bilanz figurieren unter Aktiven: Wert der Anlage mit M. 2348 075, Warenvorräte mit M. 1687 845, Effekten mit M. 584 202, Wechsel mit M. 224 453, Kasse mit M. 3258, Kontokorrentkonto (Ausstände) mit M. 4638 172; unter Passiven: Aktienkapital mit M. 3000 000, Reservefonds mit M. 300 000, Spezialreservefonds I mit M. 1500 000, Spezialreservefonds II mit M. 1300 000, Dispositionsfonds mit M. 100 000, Valutengleichstellungsfonds mit M. 102 517, Kontokorrentkonto (Schulden) mit M. 318 531, Debitorenkonto mit M. 180 177, Neubaufonds mit M. 300 000, Dividenden und Tantiemen mit M. 1 669 073, Gewinnvortrag mit M. 821 705.

n. Mannheimer Produktenbörse. Die Stimmung war heute wesentlich ruhiger, da der Beschluß des türkischen Ministerrats, die Durchfahrt durch die Dardanellen wieder zu öffnen, eine stärkere Realisationslust und stärkeres Angebot zur Folge hatte. Auch die für die Vegetation günstige Witterung, sowie die schwächeren Kurse von Berlin und Liverpool trugen zur Abschwächung bei. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt haben eine Verringerung nicht erfahren.

Mitteldeutsche Kreditbank, Frankfurt. Das Oberlandesgericht wies die Berufung der Mitteldeutschen Kreditbank gegen das Urteil des Landesgerichts, welches ihr in der Schadenersatzklage gegen die Schweizerische Unfallversicherungs-A.G. in Winterthur von den Eingeklagten 300 000 M. 111 500 Mark zuerkannte, zurück, während über die durch die Versicherungs-Gesellschaft gleichfalls eingelegte Berufung später eine Entscheidung ergehen soll.

Schweizerisches Eisenbahnerstatut. In der Mitgliederversammlung vom 1. Mai wurde beschlossen, für alle Originargruppen einen einheitlichen Bagagereis von 100 L pro Tonne für Stabstücken festzusetzen.

Die Vereinigung rheinisch-westfälischer Gasrohrhändler hat in ihrer Sitzung vom 29. April beschlossen, den Rabattfuß für Gasrohre bei Waggonbezug um 1 Proz. brutto mit Wirkung vom 6. Mai ab zu ermäßigen.

Mannheimer Effektenbörse.

An der heutigen Börse waren Banken, Brauereien und Versicherungs-Aktien unverändert. Von Versicherungsaktien stellten sich: Badische Ackerbau-Aktien 204 0/0, Mannheimer Versicherungs-Aktien 905 0/0, 975 0/0 und Württh. Transport-Verl.-Aktien 765 0/0.

Telegraphische Handelsberichte.

Zahlungsschwierigkeit eines Münchener Tuchverhandlungshaus.

München, 2. Mai. Bei der Firma Franz Reumair, Tuchverhandlungshaus in München, die in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, ist ein Arrangement auf der vorgeschlagenen Basis von 60 Prozent heute zustande gekommen.

Kärntnerberg, 2. Mai. Die Umsätze der Gesellschaft stiegen im Jahre 1911 auf 7,6 Millionen. Der Reingewinn beträgt M. 349 385 (293 348). Als Dividende werden Mark 225 000 = 6 Prozent (206 250 = 5 1/2 Prozent) verteilt.

Sonstige telegraphische Erhöhungen der Rohisenpreise.

Wien, 2. Mai. In einer in den allerletzten Tagen stattfindenden Sitzung des Rohisenverbandes soll der „S. S. B.“ Anträge auf Erhöhung der Preise verhandelt werden. Da die Rohisenwerke vollst. beschäftigt sind und die Rohisenpreise auch in England seit dem Anfang des Monats März demnächst um 4 Schilling pro Tonne erhöht werden, wird man mit weiteren Erhöhungen der Rohisenpreise in Deutschland wohl nicht zögern.

Kreidenschütte Bergbau und Hütten-A.G., Gerdorf.

Berlin, 2. Mai. In den letzten Tagen waren die Aktien der Gegenstand harter spekulativer Nachfrage unter Hinweis darauf, daß der Geschäftsgang des laufenden Jahres, das am 30. Juli zu Ende geht, die Verteilung einer gegen das Vorjahr (7 Prozent) wesentlich erhöhten Dividende gestattet. Die „Berl. Ztg.“ hört dazu, daß die Gesellschaft in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres noch mit relativ niedrigen Preisen zu rechnen hatte und daß auch die im 2. Halbjahre eingetretene Besserung nur z. T. zusetzen kann, weil noch mancher Abschluß zu den vorangegangenen niedrigen Preisen liegen. Immerhin glaubt man auch in den Kreisen der Gesellschaft mit einer nicht unerheblichen Ertragssteigerung rechnen zu können.

Barmer Stadtanleihe.

W. Berlin, 2. Mai. Ein Konsortium unter Führung der Diskontogesellschaft übernahm 18 Millionen Mark 4proz. Barmer Stadtanleihe, welche demnächst zur Zeichnung aufgelegt werden.

Stand der Baumwollpflanzen.

New York, 2. Mai. Das Journal of Commerce hat seinen erwarteten üblichen Bericht über Anpflanzung und Stand der Baumwolle nicht gebracht, da eine Schätzung des Arealis unmöglich war. Die Pflanzen seien wegen der Kälte und Nässe um drei Wochen in der Anpflanzung zurück.

Deutscher Reichsbank-Anweis vom 2. Mai 1912

Table with Aktiva and Passiva columns showing financial figures in million marks.

Bei den Abrechnungsstellen wurden im April abgerechnet Mark 6 443 682 400. Die deutsche Reichsbank verfügt über eine feinste Notenereserve von M. 58 350 000 gegenüber einer solche von M. 28 280 000 am 28. April und gegen eine feinste Notenereserve von M. 99 620 000 am 20. April vor. im Jahres.

Anfangskurse.

Getreide. Antwerpen, 2. Mai. (Telegr.) Weizen amerik. 24 1/2 per Mai 23.22, per Juli 22.07, per Sept. 20.87.

Zucker. Magdeburg, 2. Mai. (Telegr.) Kornzucker 89% o. S. 00.00-00.00, Raffinade 75% o. S. 00.00-00.00, Rübenzucker I ohne Feß 25.00-25.50, Rübenzucker I mit Feß 00.00-00.00, gemahlene Raffinade m. S. 24.75-25.25, gemahlene Weiß m. S. 24.25-24.75, ruhig.

Magdeburg, 2. Mai. (Telegr.) Roggenzucker I. Probd. 1. Tran sito frei an Bord Hamburg per Mai 18.82 1/2, 13.00- B. per Juni 14.00- G. 14.05- B. per Juli 14.12 1/2, 14.17 1/2 B. per August 14.26- G. 14.27 1/2 B. per Okt.-Dez. 11.72 1/2, 11.75- B. per Jan.-März 1912 11.80- G. 11.82 1/2, B. Tendenz: stetig. - Mail. beiter.

Hamburg, 2. Mai. (Telegramm.) Kaffee per Mai 13.87- per Juni 14.00- per Juli 14.17- per August 14.30- per Okt.-Dez. 11.77- per Jan.-März 11.82- Tendenz: stetig.

Kaffee.

Antwerpen, 2. Mai. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Mai 63 1/2, per Juli 64- per Sept. 64 1/2, per Dez. 64 1/2.

Hamburg, 2. Mai. (Telegr.) Kaffee good average Santos per Mai 63 1/2, per Sept. 63 1/2, per Dez. 63 1/2, stetig.

Schmalz.

Antwerpen, 2. Mai. (Telegramm.) Amerikanisches Schmalz (Schmalz) 131 1/2.

Salpeter.

Antwerpen, 2. Mai. (Telegr.) Salpeter blapl. 25.80, per Febr.-März 25.50.

Gäute.

Antwerpen, 2. Mai. (Telegr.) Gäute 2289 Stück verkauft.

Wolle.

Antwerpen, 2. Mai. (Telegr.) Deutsche Sa. Woll-Kammzug wolle per Mai 5.62 per Juli 5.60, per Sept. 5.60 per Dez. 5.52.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 2. Mai. (Telegr.) Baumwolle 58.25, ruhig.

Antwerpen, 2. Mai. (Telegr.) Petroleum Raff. Disposition per Mai 23 1/2, Juni 23 1/2, Juli-Aug. 24-.

Eisen und Metalle.

London, 2. Mai. 1 Mr. Anfang. Kupfer per Kassa 69.07.08, Kupfer 3 Monate 70.05.08, frage. - Zinn per Kassa 210 1/2, Zinn 3 Monate 208 laum fiet - Blei spanisch ruhig 16.09.16, engl. 17.07.08 - Zink gewöhnl. 26.07.08 (Spezial 26.01.02), ruhig.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1637, 6436 2. Mai 1912. Provisionsfrei!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Ber. Käufer, Käufer. Lists various stocks and their prices.

* Erklärte Dividende 1911-12.

„Henneberg-Seide“ advertisement with logo and contact information for G. Henneberg, Zürich.

Zwangsvollstreckung advertisement regarding a legal proceeding on May 3, 1912.

Verloren advertisement for a dog named Dogge, lost in Mannheim.

Wirtschaften advertisement for a business opportunity in Frankfurt.

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 2. Mai. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

2 1/2 Konsols	78 3/4	78 3/4	Premier	9	9
4 Reichsanleihe	79 1/2	79 1/2	Randmines	6 1/4	6 1/4
4 Argentinier	86	86	Richson comp.	110 1/2	110 1/2
5 Italiener	93	93 1/2	Canadian	262	262 1/2
4 Japaner	86 1/4	86 1/4	Baltimore	115 1/2	112 1/2
4 Mexikaner	30	30	Chicago Milwaukee	112 1/2	113 1/2
4 Spanier	93	93	Denver com.	23 1/2	23 1/2
Ottomanbank	17 1/4	17 1/4	Erie	37 1/2	37 1/2
Amalgambank	85 1/2	85 1/2	Grand Trunk III pref.	58 1/2	58 1/2
Anacostas	8 1/2	8 1/2	ord.	29	28 1/2
Rio Tinto	77 1/2	78 1/2	Bombville	164	164
Central Mining	10 1/2	10 1/2	Missouri Kansas	30	30 1/2
Chartered	30	29	Ontario	40 1/2	41 1/2
De Beers	20 1/2	20 1/2	Rock Island	29 1/2	30 1/2
Goldstrand	3 1/4	3 1/4	Southern Pacific	115 1/2	116 1/2
Geduld	1 1/2	1 1/2	Railway	30 1/2	30 1/2
Goldfields	4 1/2	4 1/2	Union com.	177 1/2	178 1/2
Jagersfontein	6 1/2	6 1/2	steels com.	72 1/2	70 1/2
Robbersfontein	11 1/2	11 1/2	Tend.: ruhig.		

Pariser Börse.

Paris, 2. Mai. Anfangskurse.

3% Rente	94.55	94.12	Chartres	—	—
Spanier	95.25	94.87	Devers	514	514
Laut. Boole	—	—	Goldstrand	82	—
Banque Ottomane	688	686	Goldfield	115	116
Rio Tinto	1901	1983	Randmines	171	171
			Tend.: fest.		

Wien, 2. Mai. Vorm. 10 Uhr.

Kreditaktien	642.70	643.50	Deft. Kronrente	89.65	89.60
Länderbank	532	532	Papierrente	92.30	92.40
Wiener Bankverein	532	532	Silberrente	92.45	92.65
Staatsbahn	742.50	742.50	Ungar. Goldrente	103.85	103.80
Lombarden	105	106	Kronrente	89.80	89.30
Marknoten	117.85	117.86	Alpine Montan	974	958
Wechsel Paris	95.63	95.60	Stoba	728.50	728
			Tend.: kaum stetig.		

Wien, 2. Mai. Nachm. 1.50 Uhr.

Kreditaktien	642	643	Aufschiebbar B.	974	968
Oesterreich-Ungarn	1984	1982	Oester. Papierrente	92.40	92.30
Vau u. Betr. K. u. G.	—	—	Silberrente	92.65	92.46
Unionbank	613	611	Goldrente	114.90	114.90
Ungar. Kredit	838	839	Ungar. Goldrente	108.8	108.85
Wiener Bankverein	531	531	Kronrente	89.25	89.36
Länderbank	531	532	Wd. Frankf. Wfta	117.85	117.85
Fürst. Lofe	244	245	Bondon	241.17	240.90
Alpine	968	970	Paris	96.83	95.65
Tabakaktien	—	—	Amsterd.	192.85	193.85
Nordwestbahn	—	—	Napoleon	19.15	19.14
Goldverleihung	—	—	Marknoten	117.85	117.86
Staatsbahn	739.50	747	Ultimo-Noten	117.81	117.90
Lombarden	105.50	105.20	Stoba	728	723
			Tend.: unregelm.		

Produktenbörsen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Rg. hochfrei hier.

Weizen, pflz. neu	24.75-25	Gerste, hief.	22.75-23
Wiesingauer	—	Hälzer	22.75-23
norddeutscher	25.95	Russ. Futtergerste	19.25-19.50
russ. Azima	25.75-26.50	Haler, bad. neuer	22
Wlka	—	Haler, nordd.	22
Krim Azima	26.75	Haler, russischer	22
Laganrog	—	Sa Plata	20
Saxonska	—	Provenc.	190-190
rumänischer	25.75-26.25	Galiz	18.50
am. Winter	—	Sa Plata gelb	—
Manitoba IV	25	Ablatz, auf Argent.	16.75
Balla Balla	—	Stobtraps, deutscher	32.75
Kanjas II	—	Widen	22
Austracker	—	Kleeamen Engerer ital.	106-116
Sa Plata Schm.	25.25-26.50	Provenc.	190-190
a. Abl.	24.50-25	Eparfette	40-45
Kernen, pflz.	24.75-25	Hälzer Kollies	135-145
Wiesingauer	21.95-21.50	Italien. Kollies	—
russischer	21.25-21.50	Weinöl mit Fass	83
norddeutscher	—	Rübböl mit Fass	72
amerik.	—	Badrübböl	80

Weizenmehl	Rr. 00	0	1	2	3	4
	86	85	83	81.25	81.00	26
Roggenmehl Nr. 0	29.50	1	27			

Tendenz: Getreide allgemein ruhig.

Mannheim, 2. Mai. Plata-Weinöl Nr. 84. — disponibel mit Sach wagnisfrei Mannheim.

Futterartikel-Notierungen vom 2. Mai.

Kleeheu Nr. 10.50, Wiesendeu Nr. 8.—, Maschinenstroh Nr. 4.50, Weizen-Ries Nr. 15.—, getr. Treber Nr. 15.—, Alles per 100 Rg.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 2. Mai. (Telegramm.) (Produktenbörse). Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

Weizen per Mai	233.75	231.50	Malz per Mai	—	—
„ Juni	231.75	229.75	„ Juli	—	—
„ Sept.	210.50	208.75	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	Rübböl per Mai	66.40	65.80
Roggen per Mai	200	199.50	„ Juni	66.90	66.20
„ Juni	201.50	199.25	„ Sept.	—	—
„ Sept.	182	179.25	„ Okt.	—	—
Haler per Mai	202.25	201.75	Spiritus 70er loco	—	—
„ Juni	179.25	201.50	Weizenmehl	29.50	29.50
„ Sept.	—	178	Roggenmehl	25.50	25.50

Pariser Produktenbörse.

Haler	2	1	Rübböl	52	1
„ Mai	22.75	23.16	„ Mai	74 1/2	74 1/2
„ Juni	22.85	23.20	„ Juni	74 1/2	74 1/2
„ Juli-Aug.	21.75	21.95	„ Juli-Aug.	74 1/2	75 1/2
„ Sept.-Dez.	19.85	19.90	„ Sept.-Dez.	75 1/2	75 1/2
Roggen	2	1	Spiritus	66	65 1/2
„ Mai	22.25	22.25	„ Mai	66 1/2	66
„ Juni	22.25	22.25	„ Juni	65 1/2	65 1/2
„ Juli-Aug.	22	22	„ Juli-Aug.	65 1/2	65 1/2
„ Sept.-Dez.	19.70	19.83	„ Sept.-Dez.	58	54 1/2
Weizen	2	1	Weinöl	89 1/2	90 1/2
„ Mai	30.65	31.25	„ Mai	86 1/2	88
„ Juni	29.90	27.30	„ Juni	83 1/2	85 1/2
„ Juli-Aug.	27.10	25.80	„ Juli-Aug.	81	83
„ Sept.-Dez.	25.70	25.80	„ Sept.-Dez.	40 1/2	40 1/2
Malz	2	1	Zucker	48 1/2	48
„ Mai	87.70	88.50	„ Juni	48 1/2	48 1/2
„ Juni	37.65	38.35	„ Juli-Aug.	48 1/2	48 1/2
„ Juli-Aug.	35.95	36.50	„ Sept.-Dez.	37 1/2	37 1/2
„ Sept.-Dez.	33.85	33.50	„ Okt.-Jan.	82	82
			Salz	82	82

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 2. Mai. (Schlusskurse).

Rübböl loco	36	—	Weinöl loco	43	—
„ Juni	—	—	„ Juni	40 1/2	—
„ Juli-Aug.	35 1/2	—	„ Juli-Aug.	40 1/2	39 1/2
Rübböl Tend. ruhig.	—	—	„ Aug.-Sept.	37 1/2	—
Kaffee loco	62	—	„ Tend. matt.	—	—

Wetter: —

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 2. Mai. (Telegramm.)

Weizen per April	—	—	fest	—	—	ruhig
„ Mai	11.90	—	—	11.80	—	—
„ Juni	11.31	—	—	11.29	—	—
„ Juli-Aug.	10.68	—	fest	—	—	ruhig
Roggen per April	9.64	—	—	9.45	—	—
„ Mai	12.24	—	fest	—	—	ruhig
„ Juni	9.17	—	—	9.13	—	—
„ Juli-Aug.	9.41	—	festig	9.38	—	ruhig
„ Sept.	9.32	—	—	9.31	—	—
Rohöl per August	17.95	—	fest	—	—	—

Wetter: Schön.

Liverpools Börse.

Liverpool, 2. Mai. (Anfangskurse).

Weizen per Mai	7 1/2	willig	8 0/8	festig
„ Juni	7 8/8	—	7 9/8	—
„ Juli	6 7/8	ruhig	6 8/8	ruhig
„ Sept.	5 4/8	—	5 5/8	—

Vereins-Nachrichten.

Süddeutscher Verein der Erfinder, Sitz Mannheim.
 Unter diesem Namen hat sich am 25. April hier ein Verein gebildet, dessen Zweck ein äußerst nützlicher zu werden verspricht. Bekanntlich ist es für den Laien sehr schwer, eine an sich auch noch so gute Idee oder Erfindung sachgemäß auszuarbeiten und durch Schriftsätze, Modelle oder Zeichnungen zum Patent resp. Gebrauchsmuster anzumelden; den meisten fehlen auch die Mittel für Patentanwalt, Kosten der Modelle usw. Aus diesen Gründen ist schon manche nützliche und wertvolle Erfindung der Kultur verloren gegangen. Unser sehr reformbedürftiges Patentgesetz verhindert es leider, daß der Erfinder sich einem andern gegenüber ohne größte Garantie hilfesuchend offen über seine Erfindung aussprechen kann, denn er riskiert dabei, daß ihm seine Idee, die Frucht oft jahrelanger Studiums und langer Arbeit, sozusagen gestohlen und schnell von einem andern zum Schutz angemeldet wird. Diesen Unbilligkeiten will der Verein versuchen durch gegenseitige Hilfeleistung mit Rat und Tat nach Möglichkeit abzuhelfen und zwar besonders durch Hinzuziehung eines mit Patent- und Erfindungswesen durchaus vertrauten Technikers oder Ingenieurs. — Die konstituierende Versammlung im „Saberredl“ war sehr gut besucht. Die Anwesenden begrüßten mit Freuden diese Gründung, trotzdem man sich der zu überwindenden Schwierigkeiten wohl bewußt war. Diese liegen eben in dem eigenartigen Interesse, das jeder Erfinder an seiner Sache haben muß, will er nicht zu Schaden kommen, bis diese eingetragten ist. Es können in den Verein nur Mitglieder aufgenommen werden, die (ev. durch den Vertrauensmann) nachzuweisen in der Lage sind, daß sie im Besitz einer eigenen Erfindung, gleichgültig in welchem Stadium sich diese befindet sind. Der Verein wird sich auch besonders der Verwertung der Erfindungen annehmen sein lassen, um den vielen Schwindelbureaus, die sich jedem Patentinhaber aufdrängen und ihn meistens schädigen, möglichst das Handwerk zu legen. Etwasige Anmeldungen bittet man am „Saberredl“ abzugeben, worauf Nachricht vom provisorischen Vorstand erfolgt. Die nächste Versammlung (vorläufiglich am 3. Mai) wird durch Inferrat bekannt gegeben.

Aus dem Großherzogtum.

? **Hochheim, 30. April.** Die hiesigen Bäckermeister lassen einen Protokollschlag von 2 Pfg. für Weißbrot und 3 Pfg. für Schwarzbrot pro Pfund eintreten.
 * **Wiedlingen, 29. April.** Der Gärtnerbesitzer Lang von hier wurde wegen Beschäftigung verhaftet.
 * **Kastatt, 29. April.** Die Witwe des verstorbenen Brauereibesitzers Carl Franz hat bei der Stadt Kastatt in Erfüllung einer von dem Verstorbenen bei Lebzeiten öfter gewünshten Absicht zur Bildung eines Fonds zur Gründung eines Altersversorgungsinstituts für Einwohner der hiesigen Stadt ein Legat von 50 000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Gemeinderat nahm vorbehaltlich der Festlegung der näheren Bedingungen und der Staatsgenehmigung diese Zustimmung an.
 * **Kastatt, 1. Mai.** In der Duellaffäre wird noch gemeldet, daß der Zweikampf zwischen dem 31 Jahre alten leibenden Oberleutnant und Abteilungsadjutant im 2. Bad. Feldartillerie-Regiment Nr. 30 Wilhelm Sprenger und dem Oberarzt Brunoening Kastatt. Sprenger wurde von seinem Gegner durch einen Schuß in den Leib derart schwer verletzt, daß er

bold nach dem Duell starb. Die Ursache des Zweikampfes soll in privaten Angelegenheiten zu suchen sein.
 * **Baden-Baden, 1. Mai.** Ein hier zur Kur weilender Lehrer aus Frankfurt hat sich offenbar in einem Anfall geistiger Störung im Waldsee ertränkt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankfurt a. M., 2. Mai. Mittwoch abend brach in der Deutschen Nähmaschinenfabrik von Joseph Bertheim u. G. ein Brand aus. Die Fabrik besteht aus einer Reihe von Gebäuden, die sich in der Burgstraße, Wermainstraße und Eisenbahnstraße befinden. In der letztgenannten Straße sind die Schleiferei, die Lackerei und das Magazin für Einzelteile. Die Schleiferei und die anliegenden Gebäulichkeiten sind die eigentliche alte Fabrik und haben viel Holzteile. So kam es, daß der Brand sehr rasch um sich griff. Die drei obengenannten Werkstätten, die erst in den letzten Wochen vollständig neu eingerichtet wurden, standen bereits in Flammen, als die rasch herbeigelegte Feuerwehr auf der Brandstätte erschien. Es dauerte anderthalb Stunden, bis die Gefahr eines Ueberspringens auf andere Bauten beseitigt war. Vollständig ausgebrannt sind die oberen Stadwerke, die unteren mit ihren Fabrikationsräumen, und Werkstätten haben durch die gewaltigen Wassermassen sehr gelitten. Der Schaden ist sehr erheblich. Der Betrieb der Fabrik wird im allgemeinen aufrecht erhalten, die Störung, die in den einzelnen Betriebszweigen auftritt, dürfte bald behoben sein. Insgesamt sind etwa 500 Arbeiter in der Fabrik beschäftigt. Die Fabrik wurde 1862 gegründet. Die Aktiengesellschaft, eine Familiengründung, besteht seit dem Jahre 1899 und bezweckt die Herstellung und den Vertrieb von Nähmaschinen, Nähmaschinen, Motoren und Motorfahrzeugen. Das Kapital beträgt 1 500 000 Mark. Als letzte Dividende wurden 5 1/2 Proz. gezahlt.

Sportliche Rundschau.

Luftschiffahrt.
 * **Düsseldorf, 1. Mai.** Das Luftschiff „Schwaben“ ist hier um 7 Uhr 10 Minuten glatt vor der Baile gelandet.
 * **Leipzig, 1. Mai.** Nach dem amtlichen Klament der am Sonntag zum Auscheidungsrennen hier ausgetretenen Gordon Bennett-Balloon ist erster der Ballon „Stuttgart II“ mit Alfred Dietzmann der bei Decrburg am Bodenre landete, zweiter der Ballon „Münster“ und dritter der Ballon „Düsseldorf“.
 * **Berlin, 1. Mai.** Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Paris: Am Strand von St. Mandé-sur-Seine an der französischen Westküste wurde gestern der Zeppelin am 19. April mit einem Ballon ins Meer hinausgetrieben. Luftschiffer Veloup angekommene.

Gerichtszeitung.

§ **Mannheim, 30. April.** Strafkammer III. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Wengler.
 Der 26 Jahre alte Mechaniker Karl Limbeck von hier, der seit 1907 mit der verehelichten Katharina Sewald, einer Prostituierten, herumsieht und sich von ihr verhalten läßt, wird zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.
 Als Provisionsreisender für das Verandhaus Henze in Karlsruhe soll der 22 Jahre alte Kaufmann Paul Dittmann Bestellscheine gefälscht haben, um eine höhere Provision zu erhalten, als ihm sonst zugefallen hätte, und außerdem an Inasso eine Summe von 211 M. bei seinem Austritt nicht

verrecknet haben. Ferner beging er einen Kautionschwundel, dessen Opfer, der Konditor Eugen Gödel, dabei 200 M. einbüßte. Man erkennt auf fünf Monat eine Woche Gefängnis.

Die Liebe brachte die Verkäuferin Barba Benninger ins Unglück. Sie hatte Verhältniß mit einem streifenlosen Kommissars namens Sigmund Lehmann, der das Mädchen zu Ausgaben überredete, die mit ihrem Einkommen sich nicht bestreiten ließen. Als Fiskalleiterin in einem Borort hatte sie 75 M. monatlich, wobei sie auch noch die tägliche Fahrt mit der Straßenbahn zu bestreiten hatte. Sie nahm deshalb die Gesellschaftskasse in Anspruch, was aber nur eine Zeit lang gut tat. Eine Revision stellte dann fest, daß rund 1000 M. fehlten. Die Angestellte, die bisher noch unbestraft war und der ihre Firma ein gutes Zeugnis ausstellte, wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Der Schlossermeister Gustav Rothstein aus Wallstadt wurde vom Finanzamt wegen Verkehrssteuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 140 M. oder 14 Tagen Gefängnis belegt. Auf seinen Einspruch erhöhte das Schöffengericht die Strafe auf 340 M. an Geld oder 34 Tage Gefängnis. Rothstein ist Geschäftsführer bei seiner Schwiegermutter, der Konrad Bink Witwe. Das Geschäft hatte an Wannheimer Adam Merkel eine Forderung von 2400 M., ohne Deckung dafür erhalten zu können. Um nun einigermaßen von Merkel etwas herauszuholen, erwarb Rothstein für seine Schwiegermutter ein Haus von Merkel um den Betrag der daraus ruhenden Hypothek, d. h. zum Preise von 7100 M., das er später um den Preis von 8500 M. weiterverkauft konnte. Die Auflage behauptet nun, die Kaufsumme hätte um 3400 M. höher als 7100 M. beziffert werden müssen, man habe den Betrag der alten Forderung Rothsteins und den einer neu hinzugesetzten aus dem Kaufvertrag gelassen, um mit einer geringeren Verkehrssteuer davonzukommen. Das Finanzamt hatte nur den Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Kaufsumme, also zwischen 7100 und 8500 M., d. h. 1400 M., zur Grundlag seiner Strafe genommen. Infolge der Berufung Rothsteins hatte sich heute das Landgericht mit der Sache zu befassen. Der Vorbesitzer kürzte die Erörterung wesentlich ab, indem er eine Entscheidung des Reichsgerichts heranzog, nach welcher für die Verkehrssteuer allein der Käufer haftbar gemacht werden kann. Der Staatsanwalt beantragte gleichwohl die Bestätigung des Urteils des Schöffengerichts. Rothstein sei mindestens Mittäter, er habe im eigenen Interesse gehandelt; es müsse doch eine Möglichkeit zur Bestrafung geben, sonst könne ja auch durch Vorforderung von Geisteskranken oder Kindern das Gesetz umgangen werden. Nicht von einer Ordnungsstrafe könne hier die Rede sein, sondern es liege eine absichtliche Umgehung der Verkehrssteuer vor. Das Gericht hob jedoch auf Grund der schon erwähnten Reichsgerichtsentscheidung das Urteil des Schöffengerichts auf, sprach den Berufungskläger, dem Rechtsanwalt Dr. Eder zur Seite standen hatte, frei und legte die Kosten der Staatskasse zur Last.

Die Erste Mannheimer Oel-Centrale

beginnt unter heutigem den Vertrieb ihrer vorzüglichsten Tafel-Oele.

Riesige Vorteile bietet die Oel-Centrale.

Die Oele werden zu En-gros Preisen verkauft, ebenso erhalten die Käufer Ihren Bedarf in Nahrungsmitteln zu Preisen, die Jeden veranlassen werden, nur bei der Oel-Centrale einzukaufen.

Die Abgabe der Tafel-Oele erfolgt in Kannen von 5 ltr. aufwärts.

Sonntags

Erste Mannheimer Oel-Centrale

B 1.7

neben der Handelskammer

B 1.7

- Telephon 2104 -

Bekanntmachung.

Die Wahl der Richter des Gewerbegerichts Mannheim betreffend.

Nr. 1829, Gemäß § 15 der Statutarischen Bestimmungen für das Gewerbegericht Mannheim bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß bei der am 24. April 1912 vorgenommenen Wahl folgende Herren als Richter des Gewerbegerichts Mannheim auf die Dauer von 3 Jahren gewählt wurden:

A. Aus dem Kreise der Arbeiter:

1. Bachmann Philipp, Brauereibetrieb.
2. Bader Hermann, Inbaliatur.
3. Bader Karl, Metzger.
4. Blümel Michael, Fabrikarbeiter.
5. Birkmann Karl, Schlossermeister.
6. Dr. Fens Emil, Fabrikarbeiter.
7. Finger Friedrich, Schlossermeister.
8. Finger Karl, Schneidermeister.
9. Finger Peter, Baumeister.
10. Brunsen Franz, Zimmermeister.
11. Gehrig Johann, Schneidermeister.
12. Gobel Christian, Fabrikarbeiter.
13. Gausen Peter, Metzgermeister.
14. Hoffmann Michael, Direktor.
15. Hoffmann Franz, Schneidermeister.
16. Hützel Heinrich, Schlossermeister.
17. Huber Jean, Schneidermeister.
18. Hubner Fritz, Fabrikarbeiter.
19. Haus Wittlieb, Baur.
20. Dr. Knop Karl, Bezirksleiter.
21. Ludwig Johann junior, Zimmermeister.
22. Mühlmann Eugen, Direktor.
23. Neugebauer Franz, Kaufmann.
24. Neugebauer Karl, Direktor.
25. Neugebauer Friedrich, Direktor.
26. Neugebauer Friedrich, Baurat.
27. Neugebauer Paul, Fabrikarbeiter.
28. Reinhardt Philipp, Kaufmann.
29. Reiner Theodor, Restaurateur.
30. Stephan August, Schuhmachermeister.
31. Schmitt Wilhelm, Fabrikarbeiter.
32. Werner Eugen, Direktor.
33. Welsch Georg junior, Baumeister.
34. Wolff Albert, Kaufmann.
35. Wolff Albert, Klograph.
36. Wolff Martin, Friseur.
37. Wundt Georg, Schneidermeister.

II. in Seckenheim:

1. Bauer Hermann, Schneidermeister.
2. Ehn Georg Peter, Schneidermeister.

III. in Rheinau:

1. Hans Karl, Ingenieur.
2. Hartmann Wilhelm, Glasermeister.

IV. in Sandhofen:

1. Diehl Anton II., Bauunternehmer.
2. Schenkel Jakob V., Metzgermeister.
3. Witzner Adam, Schneidermeister.
4. Wundt Johann, Schneidermeister.

B. Aus dem Kreise der Selbständigen:

1. Kopp Georg, Schneider.
2. Koppmann Friedrich, Schlichter.
3. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
4. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
5. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
6. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
7. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
8. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
9. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
10. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
11. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
12. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
13. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
14. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
15. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
16. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
17. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
18. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
19. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
20. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
21. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
22. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
23. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
24. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
25. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
26. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
27. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
28. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
29. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
30. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
31. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
32. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
33. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
34. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
35. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
36. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
37. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
38. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
39. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
40. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
41. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
42. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
43. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
44. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
45. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
46. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
47. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
48. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
49. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
50. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
51. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
52. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
53. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
54. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
55. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
56. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
57. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
58. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
59. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
60. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
61. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
62. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
63. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
64. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
65. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
66. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
67. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
68. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
69. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
70. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
71. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
72. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
73. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
74. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
75. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
76. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
77. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
78. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
79. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
80. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
81. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
82. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
83. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
84. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
85. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
86. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
87. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
88. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
89. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
90. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
91. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
92. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
93. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
94. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
95. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
96. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
97. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
98. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
99. Koppmann Wilhelm, Schlichter.
100. Koppmann Wilhelm, Schlichter.

II. in Seckenheim:

1. Kaufmann Philipp, Erdarbeiter.
2. Kaufmann Adam, Metzger.

III. in Rheinau:

1. Grotzer Paul, Friseur.
2. Reifensberg Titmann, Forster.

IV. in Sandhofen:

1. Braun Gabriel, Fabrikarbeiter.
2. Müller Georg, Metzger.
3. Feh Ludwig, Zimmermeister.
4. Wray Peter, Textilfabrikarbeiter.

Wir geben hiermit bekannt, daß die Wahl der Richter des Gewerbegerichts Mannheim am 24. April 1912 vorgenommen wurde. Die Wahl der Richter des Gewerbegerichts Mannheim am 24. April 1912 vorgenommen wurde. Die Wahl der Richter des Gewerbegerichts Mannheim am 24. April 1912 vorgenommen wurde.

Mannheim, 27. April 1912.

Gewerbegericht.

Dr. Erdel.

Im Wolfshund entlaufen

Ein weißer Wolfshund, gegen Belohnung gesucht, am 24. April 1912 entlaufen. Belohnung 1000 Mk.

S 6, 18 I. r.

Ein vorzüglicher, preisgünstiger, in seinem besten Reife stehender, nach 2 Jahren reiflicher.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Nichte Frau

Liesel Glauner

geb. Böckel

nach fünfzigjährigem, schwerem Leiden gestern Nacht gegen 11 Uhr im 83. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen
Willy Glauner.

MANNHEIM (Landteilerstr. 5), den 2. Mai 1912.

Von Kondolenzbesuchen wolle man gütigst absehen.

Die Feuerbestattung findet Samstag, 4. Mai nachm. 3 Uhr im hiesigen Krematorium statt.

Unterricht

Hausaufgaben

unter Aufsicht eines erfahrenen Schullehrers. Nachhilfe in alt. u. mod. Sprach. Abt. u. d. d. Ex. d. B. 17870

Vermischtes

Junger Bankbeamter empfiehlt sich im Nachfragen von Kontokorrenten an Samstagvormittagen. Off. u. Nr. 17884 a. d. Ex.

Nerven-

schwäche

und Kopfschmerzen durch Kräftigungsmittel behoben. Kann nicht bestritten werden, daß die meisten Menschen, die an Nerven- und Kopfschmerzen leiden, durch Kräftigungsmittel behoben werden können. Diese Kräftigungsmittel sind in der Form von Tabletten, die in jeder Apotheke zu haben sind, erhältlich. Sie sind in der Form von Tabletten, die in jeder Apotheke zu haben sind, erhältlich.

Lebende Aale,

Sachforellen

echter Rheinfall hoch. Sabinu Schellfische

Schnitzungen

Bild und Gestalt

3. Anab, Q 1, 14

zwischen Q 1 und Q 2

1912, 299.

Dackel

entlaufen. Gegen Belohnung gesucht. Off. u. Nr. 18000 a. d. Ex.

Heirat

Forstmeisterin, 40 J., an. Heirat mit Herrn, 35 J., Off. u. Nr. 18000 a. d. Ex.

Heiraten

vermittelte Heirat reich und tüchtig. Off. u. Nr. 18000 a. d. Ex.

Verkauf

Konzertpiano

aus renomm. Fabrik. Off. u. Nr. 18000 a. d. Ex.

Wo kaufe ich meinen Anzug?

Diese Frage werden sich die meisten Herren vorlegen. Billig und ausserordentlich vorteilhaft kaufen Sie Ihre Garderoben im Kaufhaus für Herrenbekleidung O 3, 4a, 1. Etage. Große Auswahl und geringe Unkosten ermöglichen es uns, zu außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen. Wir offerieren wenig getragene und nur kurze Zeit verliehen gewesene tadelloserhaltene und chemisch gereinigte

Maß-Anzüge 10 Mk. 14 Mk. 20 Mk. etc.
Maß-Paletots 8 Mk. 12 Mk. 18 Mk. etc.
Frack- und Gesellschafts-Anzüge werden billiger vertrieben.

Abteilung II: Elegante neue Garderoben.

Kaufhaus für Herrenbekleidung
O 3, 4a, Planken, 1. Etage.
Kein Laden! gegenüber M. Hirschland.
Sonntag von 11-7 Uhr geöffnet.

Geldverkehr

Bitte sucht sofort 100 Mk. zu leihen, nur von Selbstgebern. Rückzahlung nach Vereinbarung. Off. u. Nr. 18000 a. d. Ex.

Wt. 20-30 000

und in reicher höherer Weise sofort anzulegen. Interessenten, nur Selbstgebern, bitte sofort an die Off. u. Nr. 18000 a. d. Ex.

Wt. 500 000

auf 1. Hypothek u. 4% per 1912 zu vergeben. Off. u. Nr. 18000 a. d. Ex.

Ankauf

Polierete Bettfedern, wenig gebraucht, in Drahtkorb, gel. Off. u. Nr. 18000 a. d. Ex.

Verkauf

Konzertpiano

aus renomm. Fabrik. Off. u. Nr. 18000 a. d. Ex.

Junge Gaderobefrau

wird sofort gesucht. 70593

Gesucht

Gefundenes, nicht. Mädchen zu II. Familie, bei gutem Lohn auf 15. Mai 1912. Rezipienten. Off. u. Nr. 18000 a. d. Ex.

Stellen suchen

Stelle sucht Fräulein das läng. Jahre einem allein. Herrn die Hausarbeit führte, tücht. Hausarb. u. in der Krankenpflege erfahren. Off. u. Nr. 18000 a. d. Ex.

Mietgesuche

Besseres Fräulein wünscht sich möbl. Zim., par., od. 2 Zim., separat. Wohnz. Off. u. Nr. 18000 a. d. Ex.

Wohnungen

B 7, 13 2 Zimmer und Küche 1. verm. 2000

R 1, 10 Eine schöne 2 Zim. Wohnz. in 5. Et., verm. 1000. Off. u. Nr. 18000 a. d. Ex.

K 2, 15 II. schöne 4 Zimmerwohnung. m. Küche u. am. 18000

Ring, U 5, 16 neu herger. 3 Zim. Wohnz. m. Zub. verm. 1000. Off. u. Nr. 18000 a. d. Ex.

Breitestraße

an der Neckarbrücke für Herger. Rechtsanwältin über große Parzelle in zentraler bester Lage in II. Etage gelegene

6 Zimmerwohn.

sofort oder später zu vermieten. 20705

R 5, 2/3. Tel. 3000 ober 2. Et. Bureau, Tel. 576.

Chamissostr. 1-3

4 Zimmer u. Küche, 1. u. 2. Etage u. Küche auf 1. Etage zu verm. 20708

3 oder 4. mehrere schöne beste Zimmer als

Wohnung

zu vermieten. 20702

Geb. Schwabenland G 7, 28.

Möbl. Zimmer

O 4, 17 III. Et. möbl. Zim. auf 1. Etage geh. 18021

S 6, 18 I. rechts, nächst Tennishof, 1. möbl. Zim., sep. Eing., u. od. ohne Pension zu verm. 19001

U 4, 19 2. Et. möbl. Zim. zu verm. 20708

U 4, 27 3. Et. Gut möbl. Zimmer u. sep. Eing. an 1. Etage u. am. 18024

Chamissostr. 1-3 IV., u. od. Sangerstraße, 3. schön möblierte, helle Zimmer, einz. bause u. sep. Eing., sol. an sol. Herrn u. n.

Öffentl. Bibliothek im Grob. Schloss

Mittwoch, den 3. Mai, 1/4 Uhr nachmittags

General-Versammlung

wozu die verehrlichen Mitglieder einladet.

70613 Der Vorstand.

oder bei mir vorratig in der Dr. D. Hanschen Buchdruckerei

Invalidendank

Anzeigenannahme für sämtliche Zeitungen Mannheim, Tel. 1222 Planken, O 3, 6.

Großer Verdienst, angenehme Selbständigkeit

Engagement als Bezugs-Oberinspektor bietet sich qualifiziertem Herrn bei altangesehener Kaffeehaus-Gesellschaft (Weden, Unfall, Unfallversicherung) gegen hohes Honorar, Provisionen und Taxationen aus dem gesamten Bezirksgebiet, sowie Reisekosten. 28514

Gelt. Bewerbungen, auch von Nichtfachleuten, die über große Beziehungen verfügen und sich durch Berufswechsel in der die besten Aussichten bietenden Kaffeehausbranche eine angenehme, hochgehaltene Berufsstellung schaffen wollen, werden unter Berücksichtigung strengster Diskretion erbeten unter L. A. 1478 an den Invalidendank Mannheim, Planken, O 3, 6.

Neuer Beruf.

Herrn von gutem Ruf und geschäftlicher Begabung, welche gefonnen sind, für ein angesehenes Institut in besoldeter Stellung zu wirken, wollen ihre Adresse abgeben an U. A. 1488 an den Invalidendank Mannheim, Planken, O 3, 6. 28516

Die neue Bluse

Robespierre-Bluse!

Zur Anfertigung dieser kleidsamen

Façon verkaufe ich folgende Stoffarten

Weiss Batist fin 65 Pf.

90/110 cm breit, Mk 1.- bis

Weiss Waschvoile 125 Mk.

doppelbreit 1.85 bis

Weiss Crêpe-Voile 150 Mk.

180 cm breit

Gest. Waschvoile m. Tupfen 285 Mk.

verschiedene Dessins, 110 breit

Frottin-Voile 110 cm breit

Foulard-Robespierre 195 Mk.

60 breit, reize Seide

Taffet chiffon 135 Mk. an

in vielen neuen Schillerfarben von

Rohseide 195 Mk. an

in prächtigen Modelfarben . . von

Zum Robespierre-Jabot:

Weisse Tülle, 115 cm breit . . . 185 Mk.

Mullstickereien . per Meter 15 u. 25 Pf.

Butterliebene Spitzen

Golegenheit durchweg 50 bis 70 Pf.

Unmenge Vorbilder,

KRAMP

D 3, 7 D 3, 7